

Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. Okt. Die amtliche „Wiener Zeitung“ meldet: Durch kaiserliche Entschliessung vom 20. d. M. ist Wickenburg auf sein Aufsuchen des Postens als Handelsminister erhoben, unter Anerkennung seines Verdienstes bleibend pensioniert und zum lebenslänglichen Herrenhausmitgliede ernannt worden. (Wolff's T. B.)

Triest, 22. Okt. Nach Berichten aus Athen vom 17. dürfen von jedem Truppentheile nur wenige Mann zu dem Empfang des Königs nach Athen kommen. Auf das Gerücht, Soldaten würden ohne Erlaubnis nach Athen kommen, drohte der englische Gesandte mit Ausschiffung von Truppen. Die Nationalversammlung beschloß heute die Uebergabe der Herrscher Gewalt an den König. Letzterer sanctionirt die Beschlüsse der Nationalversammlung, wogegen Gesetzentwürfe von dieser ausgehen. Später hat der König die zu entwerfende Constitution zu unterzeichnen. (Wolff's T. B.)

Warschau, 1. Okt. Die warschauer Nationalregierung befehlt den Polen in der russischen Armee in Circassien, den Dienst zu verlassen und sich unter einem polnischen General zu organisiren. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 23. Okt. Das „Journal de St. Petersburg“ erklärt ein in der ausländischen Presse verbreitetes Gerücht bezüglich eines Gesprächs comminatorischen Charakters zwischen dem russischen Geschäftsträger in Konstantinopel und Ali Pascha über die Polenangelegenheiten, für absolut unbegründet. Weder die Haltung der Pforte, noch die beiderseitigen Beziehungen berechnen zu dem Gerücht. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Breslauer Börse vom 23. Okt. (Angekommen 3 Uhr — Minuten.) Staatsanleihe 80. Brämen-Anleihe 122 1/2. Neueste Anleihe 105 1/2. Schles. Bank-Anleihe 103 1/2. Oberschles. Litt. A. 154 1/2. Oberschles. Litt. B. 141 1/2. Freiburger 134. Wilhelmsbahn 57 1/2. Neisse-Breger 86 1/2. Tarnowitzer 60 1/2. Wien 2 Monate 88. Oester. Credit-Aktien 81 1/2. Oester. National-Anleihe 72. Oester. Lotterie-Anleihe 85 1/2. Oester. Banknoten 88 1/2. Darmstädter 91 1/2. Köln-Mindener 179. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61 1/2. Mainz-Ludwigsbahn 125 1/2. Italienische Anleihe 71 1/2. Genfer Credit-Aktien 55 1/2. Neue Russen 90 1/2. Commandit-Antheile 99 1/2. Russ. Banknoten 94 1/2. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Mail —.

Wien, 23. Okt. Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 186, 10. National-Anleihe 81, 40. London 112, 30.

Breslau, 23. Okt. Roggen: Flau. Okt. 35 1/2. Okt.-Nov. 35 1/2. Nov.-Dez. 35 1/2. Frühjahr 36 1/2. Spiritus: behauptet. Okt. 15 1/2. Okt.-Nov. 14 1/2. Nov.-Dez. 14 1/2. Frühjahr 14 1/2. — Rüböl: niedriger. Okt. 12 1/2. Frühjahr 11 1/2.

Breslau.

Breslau, 22. Okt. [Die Circulardepesche des Grafen Rechberg und die nürnbergische Ministerkonferenz.] Man schreibt der „Kreuzzeitung“ aus Frankfurt a. M. unter dem 21. d. M. Folgendes:

Die Circular-Depesche, mit welcher Graf Rechberg zur Ministerkonferenz nach Nürnberg eingeladen hat, nimmt Bezug auf die von der „Europe“ veröffentlichte österreichische Depesche vom 26. September und erwähnt zunächst, daß von denjenigen deutschen Regierungen, an welche jene gerichtet gewesen und welche zum großen Theil eine Antwort nach Wien hätten gelangen lassen, meist die Auffassung getheilt werde, daß die preussischen

Vorschläge vom 22. Septbr. unannehmbar seien. Wenn nun aber auch die betreffenden Regierungen in diesem Punkte von demselben Gefühle befeelt zu sein schienen und wenn also auch wohl die Mehrzahl der Theilnehmer an der frankfurter Reformacte darin übereinstimme, daß als Ausgangspunkt für das weitere gemeinschaftliche Auftreten die Ablehnung der preussischen Vorschläge angenommen werden müsse, so hätte sich doch über die Form, in welcher die ablehnende Erklärung nach Berlin gerichtet werden solle, ein Einverständnis bisher nicht erzielen lassen. Auf dem Correspondenzwege sei diese Verständigung überhaupt schwer zu erreichen. Es seien drei Ansichten geäußert worden, von denen die eine dahin gehe, die Ablehnung mittelst identischer Depesche an das berliner Cabinet gelangen zu lassen. Die andere Ansicht habe den Wunsch eingeschlossen, daß das wienener Cabinet im Namen der mit ihm einverständigen deutschen Regierungen die erwähnte Ablehnung nach Berlin auszusprechen möchte.

Endlich habe sich auch die Ansicht geltend gemacht, daß jede einzelne Regierung, welche im Princip die Unannehmbarkeit der preussischen Vorschläge anerkenne, dies in selbstständiger Weise nach Berlin zu erkennen gebe. Es sei wünschenswerth endlich ein Einverständnis über diese Formfrage herbeizuführen und zu diesem Zwecke würden mündliche Besprechungen unter den Ministern der betheiligten Regierungen das Rathsamste sein, auch gewiss am schnellsten zum Ziele führen. Schließlich schlägt Graf Rechberg als Ort für den Zusammentritt der Minister Nürnberg und als Termin der Eröffnung der Konferenz den 22. Oktober vor. Dem Grafen Rechberg wird auf denselben der Hofrath Biegeleben zur Seite stehen.

Es haben ihr Erscheinen in Nürnberg unter Anderen alsbald zugesagt: Hr. v. Schrent aus München, Graf Platen aus Hannover, Hr. v. Beul aus Dresden, Hr. v. Seebach aus Koburg, Hr. v. Krofzig aus Meiningen; mehrere der genannten Herren haben jedoch nicht die Ermächtigung, sich sofort für die zu vereinbarende Antwort definitiv zu verpflichten. Sie sollen vielmehr vorher die Entscheidung ihrer Regierung einholen. Dasselbe wird natürlich noch weit mehr in Beziehung auf diejenige Materie gelten, welche außer der beabsichtigten Antwort nach Berlin zum Gegenstand der Konferenz gemacht werden soll. Es liegt nämlich von Seiten des österreichischen Ministers die Absicht vor, bei dieser Gelegenheit sich nicht auf den obigen Gegenstand zu beschränken. Die Dauer der Konferenz soll zunächst auf drei Tage festgesetzt sein.

Uebrigens haben mehrere Staaten, darunter die Hansestädte, ihre Theilnahme abgelehnt, und zwar aus dem sehr begreiflichen Grunde, daß durch solche Schritte der Zwiespalt mit Preußen gesteigert werden würde.

[Zur Zollfrage.] Die offizielle „Bayer. Z.“ bestätigt die Nachricht, daß Bayern und Württemberg gegen den preussisch-belgischen Handelsvertrag protestirt haben.

[Wahlscenen.] In der Wahlversammlung auf dem sogenannten Pfefferberge (Brauerei von Schneider und Willig) vor dem Schönhauser-Thore, welche von dem Zimmermeister Bier als Wahl-Commissarius geleitet wurde, fand ein etwas stürmischer Austritt statt. Es hatte nämlich ein Herr unmitteibar hinter dem Wahl-Commissarius Platz genommen und zwar zu dem Zwecke, sich darüber zu vergewissern, in welchem Sinne jeder Einzelne seine Stimme abgeben würde. Zu diesem Zwecke wurden auf einem Stuhle Papier die entsprechenden Notizen gemacht, hierbei aber scheinbar den wählenden Beamten besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Auf eine Interpellation gab sich der Mann für einen heiligen Polizeibeamten aus und behauptete, zu dem von ihm beobachteten Verfahren vollständig berechtigt zu sein. Die Majorität der Urwähler hielt es indessen nicht für angemessen, sich mit ihm auf weitere Erörterungen einzulassen, brauchte vielmehr Gewalt und nötigte ihn aus der Schwüle des Wahllokals an die frische Luft, nachdem man ihm zuvor die Notizen, welche sofort vernichtet wurden, abgenommen hatte. — Die Drohung, auf telegraphischem Wege Schumannschaften herbeizuschicken, blieb unausgeführt, mindestens sind verglichen nicht erschienen, wie denn auch der Ermittler bei der Wahl sich nicht weiter betheiligte. — In dem Wahllokale auf Tivoli kam es am Dinstage ebenfalls zu erregten Auftritten. Der Director eines hiesigen Kunstinstituts nahm sich heraus, die fortschrittlichen Mitglieder des aufgelösten Abgeordnetenhauses mit Schimpfwörtern zu beleidigen und schritt zu Thätlichkeiten, als ihm diese zurückgegeben wurden. Er wurde hierauf aus dem Wahllokale entfernt und soll hierbei einige Contusionen erlitten haben. — Ein donnerndes Hurrah erhielt gestern von den Urwählern des

176. Urwahlbezirks der General-Major z. D. v. Snyburg, Wassertorstraße 46 wohnhaft, welcher trotz aller Bestrebungen der conservativen Partei seine Stimme den 2 von der Fortschrittspartei aufgestellten Candidaten gab. (Zrib.)

Wahl-Ergebnisse.] Die neuerdings eingelaufenen Wahlnachrichten vermögen das gestern gezeigte Resultat nicht zu ändern, sie bestätigen dasselbe nur. In der Provinz Preußen ist überall die Wiederwahl der liberalen Abgeordneten gesichert, selbst im elbinger Kreise, wo in der Stadt die „Conservativen“ ein Drittel der Wähler für sich haben.

Aus der Provinz Posen wird gemeldet, daß die Polen diesesmal mehr Wahlmänner durchgebracht haben, als früher. Sie haben gesiegt, soweit nicht schon gemeldet und soweit bekannt, in: Wreschen, Budewitz, Strzalsowo, Moschin, Miloslaw, Schrimm, Kempten, Kröben, Trzemeszno, Golan und Ust. Die vielfachen Parteilungen, nicht nur nach der Nationalität, auch nach der politischen Richtung, lassen für die Abgeordnetenwahl heftige Kämpfe erwarten.

Aus Pommern und Brandenburg geben noch viel Siegesnachrichten für die Liberalen ein, nur aus 5 oder 6 Dörfern verlautet von Erfolgen der Gegenpartei. Auch in den wenigen Städten, wo die Liberalen unterlagen, haben sie seit den früheren Wahlen am Terrain gewonnen; so ist in dem dunkelsten Hinterpommern, in Stolp, die Zahl ihrer Candidaten von 11 auf 29 gestiegen.

Ueber die Wahlen in Westfalen liegen heute ausführlichere Berichte vor. Der Wahllampf fand meist zwischen Liberalen und Clerikalen statt. Wir geben nachträglich noch einige Resultate: Bielefeld und Landkreis alle Candidaten der Fortschrittspartei durchgebracht. — Lipptadt, Camen, Bocholt, Hörde, Witten, Herford, Olpe, Ennepe, Schwelm, Hagen, alle Wahlmänner liberal. — In Hamm, Hattingen, Bochum, Werl und u. s. w. u. s. w. glänzende Siege der Liberalen. — Münster. Nach dem Ausfall der Wahlen zu schließen, dürfte die Wahl der vom Bürgerverein vorgeschlagenen Candidaten: Prof. Temme und Gutsbecker Lappmann sicher sein.

Rheinprovinz. Kreis Grebenbroich (Gesamtresultat aus 15 Bürgermeistereien) 118 Lib., 26 Clerik. Erfreulicher Fortschritt gegen voriges Jahr, wo noch 1/4 Cler. Wiederwahl Anders gesichert, da auch aus Neus und Landkreis Grefeld erfreuliche Wahlberichte einlaufen. — Aachen 1/2 Lib., 1/2 Cler. Nachrichten aus Eupen, Schwellen, Stolberg, Burtscheid und dem übrigen Landkreise melden einen vollständigen oder doch vorwiegenden Sieg der Liberalen; Wiederwahl gesichert. — Neumied: alle 31 Lib. — Koblenz 88 Lib., 2 Cler. — Kettwig alle Lib. — Neus 26 Lib., 21 Cler. — Berncastel alle Lib. — Saarbrücken und St. Johann vollständiger Sieg der Fortschrittspartei. Ebenso in Burbach, Unterbach, Buttlungen, Böllingen, St. Arnual, Scheidt, Bismisheim, Göttingen, Fehlingen, Nampach, Sulzbach und vielen anderen Orten. — In Geldern haben die vereinigten Katholiken und Conservativen gesiegt, dagegen sind diese Allirten in Wesel vollständig geschlagen worden.

Stettin, 22. Oktober. [Die Abgeordneten-Wahl.] Da die Wahlen in Stettin ein derartiges Resultat gehabt haben, daß bei der verschwindenden Minorität der konservativen Partei, die incl. der militärischen Wahlmänner im Ganzen nur über 7 Stimmen gebietet, von einer Gegenagitation überhaupt nicht die Rede sein kann, und überdies sämtliche liberalen Wahlmänner sich vor der Wahl verpflichtet haben, für den bisherigen Abgeordneten Prince-Smith stimmen zu wollen, so wird, wie wir aus Wahlmännerkreisen vernehmen, von einer besonderen Versammlung derselben ganz Abstand genommen werden. (N. St. Z.)

Königsberg, 22. Oktober. [Verwarnung.] Die „Königsberger Montags-Zeitung“ hat eine dritte Verwarnung erhalten. Diefelbe lautet:

„Die fortwährende die öffentliche Wohlfahrt gefährdende Gesamthaltung der von Ihnen verlegten „Königsberger Montags-Zeitung“ hat sich in Nr. 41 derselben durch die Mittheilung der Gerichtsverhandlungen gegen den Kaufmann Classen-Kappelman aus Köln unverhüllt wiederum in einer Weise an den Tag gelegt, daß schon die polizeiliche Beschlagnahme jener Nummer herbeigeführt werden mußte. Auf Grund der §§ 1 und 3 der Verordnung

Theater.

(Donnerstag, 22. Oktober: Wilhelm Tell.)

Schiller war weder ein patriotischer, noch ein nationaler, noch ein politischer Dichter in dem beschränkten Sinne einer Partei-Auffassung. Schon sehr früh, in der Ankündigung der „Rheinischen Thalia“ vom 11. Novbr. 1784, spricht er es aus, „daß sich oft hinter die heiligen Worte Patriotismus und allgemeines Bestes die Spekulation eines Kaufmanns flüchte“; und noch viel bestimmter äußert er sich später: „Es ist ein armseliges Ideal, für eine Nation zu schreiben, — einem philosophischen Geiste ist diese Grenze unerträglich.“ Und an einem anderen Orte: „Nationalgefühl in dem Bürger zu entzünden, sei zwar ein sehr ehrenvoller Auftrag für den Dichter, aber was die Dichtkunst mittelbar ganz vortrefflich mache, würde ihr unmittelbar nur sehr schlecht gelingen. Ihr Wirkungskreis sei das Total der menschlichen Natur.“

Er war auch kein Volksdichter im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Er konnte das Alles nicht sein, weil damals weder ein nationales, noch ein patriotisches, noch ein politisches Bewußtsein im Volke lebendig war. Aber er war mehr. Er war der edelste Sänger menschlicher Freiheit, er lebte, wie sein Posa, ein Bürger derer, welche kommen werden, ein gewaltiger Prediger des Evangeliums der freien Menschwürde, des „Männerthums vor Königssternen“, und dieser ideale Freiheit, der durch alle seine Werke geht, er hat ihn zum nationalsten und populärsten Dichter des deutschen Volkes gemacht.

Er war mehr. Er war, wie es die Alten tiefinnig mit dem Worte „Vates“ bezeichnen, der dichterische Prophet des deutschen Volkes. Nicht der Prophet, der fabelhafte Thatsachen der Zukunft enthüllen will, sondern der dichterische Seher, wie er selbst das Wesen des Dichters in Folgendem geschildert:

„Ihm gaben die Götter das reine Gemüth,
Wo die Welt sich, die ewige, spiegelt.
Er hat Alles gesehen, was auf Erden geschieht,
Und was uns die Zukunft versiegt.
Er sah in der Götter urältestem Rath
Und behorchte der Dinge heimliche Saal!“

Eine seiner großartigsten Prophetien ist „Wilhelm Tell.“ In demselben Jahre, als der französische Weltenbedrucker sich zum Erbkaifer krönt (1804), verkündet der deutsche Dichter sein prophetisches Manifest gegen die Tyrannei:

„Nein, eine Grenze hat Tyrannenmacht!
Wenn der Gedächtnis nichts Recht mehr findet,
Wenn unerträglich wird die Last, greift er
Hinauf getrostet Muthes in den Himmel
Und holt herunter seine ewigen Rechte.
Die drohen hangen, unveräußerlich
Und unzerbrechlich wie die Sterne selbst.“

Wir wissen, wie diese Prophetie nach kaum einem Jahrzehnt in Erfüllung ging, deren Jubiläum in diesen Tagen auch im gesamten deutschen Vaterlande begangen wurde. Diese Erinnerung auf der Bühne mit Schiller's Schwanengesang zu feiern, war daher ein durchaus angemessener Gedanke, dessen Ausführung, wenn auch um einige Tage verzögert, wir mit Danke anerkennen.

Die Vorstellung war in ihrem Ensemble eine ganz würdige, was

bei einem Stücke, das nicht weniger als fünfunddreißig redende Personen verlangt, gerade nicht leicht zu bewerkstelligen ist. Billigerweise wird man hier an die Einzelleistungen nicht durchweg besondere Ansprüche machen können und gern mit dem negativen Resultat zufrieden sein, wenn bei der großen Anzahl der Redenden die Stimmung des Ganzen nirgends gestört wird. Unsere Aufführung war ohne jede derartige Störung und hatte überdies an den Herren Liebe und Weilenbeck zwei ausgezeichnete Repräsentanten der im Stücke am schärfsten sich bekämpfenden Gegensätze: Tell und Geßler. — Die monotone Vortragweise des Herrn Weiser (vom Theater zu Stettin), der als „Stauffer“ gastirte, konnte uns keine günstige Meinung für den Gast abgewinnen, dessen ferneres Auftreten wir übrigens abwarten wollen. — In dem jugendlichen Debütanten Herrn Friedmann hingegen, der gestern den „Melchthal“ spielte, begrüßen wir mit aufrichtiger Freude ein Talent von solcher Ursprünglichkeit, wie es uns seit Jahr und Tag auf der Bühne nicht vorgekommen ist. Der blutjunge Mensch hat uns vermöge der tiefen Innerlichkeit seines Ausdrucks mächtig erschüttert und hingerissen, und ein Anfänger, der solche Wirkung hervorbringt, berechtigt zu großen Hoffnungen. Nur warnen wir Herrn Friedmann vor der Ueberladung im mimischen Theile, vor dem stummen Spiel insbesondere, das er bis zum Uebermaß treibt. Er thue nicht zu viel, halte fest an Natürlichkeit und Einfachheit, und wolle nicht seinem Lehrer Dawison schon jetzt im Charakteristiken von Details gleichkommen. Die jugendlichen Rollen, welche Herrn Friedmann zunächst zufallen dürfen, können überhaupt die pointirte Darstellungsweise eines Dawison nicht gut vertragen.

Fräulein Dido, früheres Mitglied des hiesigen Theaters, erfreut sich in Linz, wo sie seit Beginn der Saison engagirt ist, einer sehr freundlichen Aufnahme. Die dortigen Blätter sprechen sich sowohl über ihre „Gräfin“ in Figaro's Hochzeit, als auch über die „Agathe“ im Freischütz mit großer Anerkennung aus und rühmen namentlich den empfindungs- und geschmackvollen Vortrag der Sängerin.

New Yorker Briefe.

New York, 25. September.

Die köstlichen Tage des Indianer-Sommers oder Spätherbstes stehen uns nun bevor, und reichlich Arbeit ist zur Hand, um sie angemessen auszufüllen. Keine Jahreszeit ist so günstig für militärische wie für künstlerische Operationen; an die Stelle der obligaten Depesche: „Alles ruhig am Potomac“ — tritt endlich frischer Schlachtenlärm, wie der Ruf: „Die Saison ist eröffnet!“ die Welt der „Fashion“ aus der Sommersiesta aufweckt. Saratoga, noch vor wenigen Wochen ein Tummelplatz von 20,000 fröhlichen Gesichtern, gleicht jetzt dem verlassenem Lande Gosen; ein Rest seiner Welt und wahlenscheider Diplomaten treibt sich noch fröhlich auf dem Strande von Newport um, und von allen Seiten strömen die Hauptstädter, des Landelbens satt, wieder der Heimstadt zu und bringen ihre rothbäckigen, tanz- und heirathslustigen Landvögel und Vasen mit. Schon hört man von Vorbereitungen zu fashionablen Hochzeiten, Soirées, Empfangstagen und Dinners. Neue Equipagen werden bestellt; kostbare Racepferde füllen die marmornen Ställe; in den Verkaufsläden am oberen Broadway

drängt sich eine elegante Menge; die Junks der Putzmacherinnen und Schneider hat sich bereits über die auszuliegenden neuen und verführerischen Muster und Stoffe verständig, um pünktlich den großen Tag des „Beginns“ einzuhaken; die den Sommer hindurch geschlossenen Jalousien der fünften Avenue-Paläste thun sich auf; die faulen Tage der Portiers und Köchinnen, welche die leeren Säle so lange hüteten, haben ein Ende; das feine Hausmobilair tritt prangend aus seinen Sommerüberzügen hervor, und brocatene Vorhänge verdrängen die Spitzengardinen. Der Broadway schimmert in glänzenden Farben, vom Quir bis zum Scharlach, welche die Ladies dem herrlichen Laube entlehnten. Der Park ist wieder ein Tummelplatz der reitenden und fahrenden Aristokratie. Der Luxus in Pferden ist so zur Leidenschaft geworden, daß von nichts Anderem gesprochen wird, als vom „Turf“, von Rennen und ungeheuren Wetten. — Auf den besseren Theatern haben die Geistererscheinungen ausgespielt; zur Burleske bei den Neger-Ministrel und in den Volkstheatern der Bowery herabgesunken, machen sie frischem Künstler-Fleisch und Blut Platz, welches die Unternehmer aus allen Weltgegenden bezogen. Wallack's Theater, Niblo's und Winter-Garden hängen ihre neuen Banner und Reklamaprogramme aus; Maratzele stimmt seine Geigen und empfing bereits seine aus Europa heimgekehrte Primadonna, die beliebte Medori, mit einer Serenade. Sein glänzendes Programm verspricht dem Publikum noch nie dagewesene Genüsse und ihm selbst goldene Berge. Auch Grau, der Unwiderstehliche, erließ bereits sein Pronunciamento von Paris aus, ohne jedoch des Näheren zu verrathen, wenn und mit welchen Mitteln er den Wettkampf mit Maratzele eröffnen wird. Anschütz' Chöre studiren die „Curpanthe“ zu solcher Vollkommenheit für die erste Aufführung ein, daß man nicht länger zweifeln wird, daß echte deutsche Kunst nicht in der Virtuosität besteht, möglichst viel Lagerbier in möglichst kurzer Zeit zu vertilgen. Geld ist in solchem Ueberfluß vorhanden, daß alle diese Unternehmungen und noch ein Duzend mehr davon bestehen und blühen können. Fängt es doch schon an schwer zu werden, in gewissen Zirkeln Nichtmillionäre zu finden! Mit einem Wort, die Aussichten für die kommende Saison sind so lachend, wie nie zuvor. Wenn Präsident Lincoln nun eben so gut seine Pflicht thun wird, wie die Modewelt und die Operndirectionen die ihre thun werden, so werden wir Jeff. Davis und den armen Greeley zu Weihnachten in einem Käfig zusammen in Barnum's Museum (Kinder zu halben Eintrittspreisen) ausgestellt sehen, und das neue Jahr wird in höchster Glorie beginnen.

In vorstehendem Auszuge aus dem Lokalbericht eines amerikanischen Sonntagsblatts haben Sie eine Probe von der Leichtfertigkeit, mit der man die Situation nimmt. Auch als man noch nicht glaubte, mit der Rebellion bald fertig zu sein, war der Ton eines großen Theils der Presse der politischen Versammlungen und Demonstrationen derselbe, und diese Art der Späzmaçerei gehört so sehr zum Wesen der Ame-

*) Horace Greeley, der bekannte Herausgeber der republikanischen „New-York-Tribune“, eine populäre Figur im Quaderputz, Lincoln's für die Emancipationsache schmärmender Freund und, wie man sagt, oft Rathgeber, daher eine Zielscheibe demokratischer Angriffe.

vom 1. Juni d. J. (Gesetz-Sammlung S. 349) wird Ihnen daher abermals eine Verwarnung ertheilt. Königsberg, den 15. Oktober 1863. Königl. Regierungs-Präsident. v. Kampff.

Elbina, 20. Okt. [Wahlscenen.] Leider ist es bei den Wahlen an einzelnen Orten zu großer Erregung, Aufregung, ja selbst zu so gravirenden Drohungen in Bezug auf die Stimmabgabe gekommen, daß seitens eines Wahlvorstehers bereits darüber eine Beschwerde mit dem Antrag auf Annullirung der Wahl gehörigen Orts eingereicht ist. Es haben sich dort nämlich eine Menge nicht in der Liste befindlicher Männer an den Wahlstisch gedrängt, unter heftigen Reden und Schlägen auf den Tisch zuerst mitzuentscheiden begehrt, sodann die Abstimmungen der Andern durch Drohungen beeinflusst. Dem Wahlvorstande ist es nicht gelungen, weder die Leute zu entfernen, noch mit Erfolg zur Ruhe zu verweisen, und so wird sich denn wohl der Wahlcommissarius, wie das Gesetz es vorschreibt, veranlaßt sehen, den dort gewählten 6 (reactionären) Wahlmännern die Theilnahme an der Wahl in Marienburg zu untersagen. Auch in der Nachbarschaft, besonders auf einem nahe bei der Stadt gelegenen Gute, wo die Schänke als Wahllokal diente, sollen heftige tumultuarische Scenen vorgefallen sein, auf einem anderen Gute sind, wie dortige Wähler erzählen, einige Landleute, die für die Fortschrittspartei gestimmt hatten, kaum groben Insulten entgangen. (R. S. 3.)

Essen, 20. Oktober. [Hr. Walldhausen] erklärt in der heutigen „Ess. Ztg.“, ein Mandat nicht annehmen zu wollen.

D u t s c h l a n d.

Frankfurt a. M., 21. Oktober. [Die zweitägige Wahlschlacht bei den Wahlen] zu unserem gesetzgebenden Körper ist vorüber, und die kleine Aufregung, welche vor und während derselben herrschte, wird sich bald wieder legen. Zwei Parteien standen in diesem Jahre einander gegenüber: die bisherige Partei des gesetzgebenden Körpers und die mit den Ultrademokraten verbundenen Jünglinge, welche letztere den letzten Kampf gegen die bevorstehende Gewerbefreiheit und Verfassungsänderungen wagten. Die jüngeren Handwerksmeister, schon längst dem hiesigen Zustande gram, enthielten sich mehrentheils der Abstimmung, während diejenigen, welche unter ihm grau geworden, recht fleißig zur Wahlurne schritten, und mancher, der in der Gewerbefreiheit den Würgengel des Handwerkers erkennt, seufzte laut: „Wenn es nur was hilft.“ Doch die Aufbietung aller ihrer Kräfte nützte nichts; sie wurden überstimmt und siegen nur in ihrer dritten Abtheilung, worin 757 Handwerker gegen und 250 für den jetzigen gesetzgebenden Körper stimmten; in der zweiten Abtheilung waren 892 mit ihm zufrieden und 175 unzufrieden; in der ersten Abtheilung war die Minorität der Unzufriedenen noch kleiner. Das Resultat ist nun, daß der jetzige gesetzgebende Körper, verstärkt durch neue Kräfte, da namentlich wichtige Gesetzesvorlagen, die tüchtige und gediegene juristische Kenntnisse erfordern, bevorstehen, die Plätze im Hause Empörung auch für das Jahr 1863/64 inne behalten wird. (R. S.)

Stelheim, 18. Okt. [Eröffnung der Befreiungshalle.] König Ludwig hat heute Vormittag unter Paradirung der Landwehr dem Gottesdienste beigewohnt und dann Mittags 1 Uhr die feierliche Eröffnung der Befreiungshalle vollzogen. Auf seine Einladung waren hiezu erschienen: der österreichische Feldzeugmeister Frhr. v. Hef, der preussische Generalfeldmarschall Frhr. v. Wrangel und die Kriegsminister von Württemberg und Hannover, General v. Müller und Frhr. v. Brandis, ferner von der bairischen Armee Feldmarschall Prinz Karl, die Generale Fürst v. Taxis, Frhr. v. Hohenhausen und v. Flotow, und fünf Generalleutenants. Dieselben wurden von dem König auf der oberen äußeren Terrasse, nachdem der Gesangsverein einen von August Beder gedichteten Festgesang vorgetragen hatte, mit folgenden Worten empfangen: „Willkommen, tapfere Krieger des Befreiungskampfes, willkommen alle. Es ist Deutschlands herrlichste Zeit, an ihr wollen wir uns halten. Ich kann nur sagen, was ich hier in der Befreiungshalle geschrieben habe: Möchten die Deutschen nie vergessen, was den Befreiungskampf notwendig gemacht, noch wodurch sie gesiegt.“ Nach diesen mit Begeisterung gesprochenen Worten öffnet sich die Pforten des Prachttempels und der König führte seine Gäste in denselben ein. Während der Besichtigung, die eine Stunde dauerte, sang die Liedertafel zuerst den von König Ludwig gedichteten, von Stunz componirten Festgesang zur Grundsteinlegung der Befreiungshalle und dann „Was ist des Deutschen Vaterland?“ Der Generalfeldmarschall Frhr. v. Wrangel hielt eine kurze Anrede an die hohe Ver-

sammlung, die dann unter den begeisterten Hochrufen des auf der oberen Gallerie befindlichen Publikums die Befreiungshalle wieder verließ. Vor derselben war die Landwehr in Spalier aufgestellt und eine große Menschenmenge anwesend, welche den König — wie überall, wo derselbe hier sichtbar ist — mit Jubel begrüßte. Unmittelbar nach der Eröffnungsfeier, zu welcher mehrere Städte, namentlich Regensburg, Deputationen des Magistrats geschickt hatten, war bei Sr. Majestät große Festtafel, zu welcher sämtliche Generale mit ihren Adjutanten geladen waren. Die Musik spielte während der Tafel und vom Sängerkorps wurde „Lüthow's wilde Jagd“ gesungen. König Ludwig brachte einen Toast aus auf alle Deutsche und das ganze Deutschland; Feldmarschall Frhr. v. Hef und Generalfeldmarschall Frhr. v. Wrangel tranken auf das Wohl des Königs Ludwig, worauf Sr. Maj. noch dem Abenden Schwarzenberg's und Blücher's einige Worte widmete und dann auf das Wohl aller Anwesenden einen Toast ausbrachte. Nach der Tafel fuhren Prinz Karl und die Generale nach Regensburg zurück, König Ludwig aber wird erst morgen abreisen. Heute Abend soll noch Fackelzug, Beleuchtung der beiden 1. Standbilder und Freudenfeuer auf den Anhöhen stattfinden. (N. R.)

Kassel, 20. Okt. [Amnestiegerüchte. — Oktoberfeier.] In der Stadt ist heute allgemein das Gerücht von Gewährung einer Amnestie für die wegen politischer Vergehen Verurtheilten, beziehungsweise Flüchtigen verbreitet. Das Gerücht erscheint uns so glaubhafter, je tiefer der Eindruck des Festes am 18. Oktober auf den Kurfürsten gewesen ist. Die Feier war auch in der That großartig und erhebend und um so wohlthuender für Jedermann, als nach langen, langen Jahren zum erstenmale wieder eine vollständige Harmonie zwischen Fürst und Volk äußerlich zur Geltung kam. Ueberall, wo der Kurfürst sich sehen ließ, wurde ihm mit Hoch- und Vivatrufen begegnet, und ihm nahestehende Personen versichern, daß er mehrfach so ergriffen gewesen sei, daß er sich der Thränen nicht habe erwehren können. Seine Stellung zu dem Feste erhebt schon daraus, daß er den Präsidenten der Ständekammer, Vicebürgermeister Nebelthau, am 18. d. zur Tafel lud und mit Auszeichnung behandelte. Auch seine Fürsorge für die Veteranen erstreckte sich weit, indem er zur Bewirthung derselben nicht nur 1000 Thlr. zur Verfügung stellte, sondern auch 350 Flaschen Champagner sowie Schwarzwild hergegeben hat.

Leipzig, 22. Oktober. Der Rath der Stadt veröffentlicht Folgendes als „Anerkennung und Dank“: Vor Beginn des dritten allgemeinen deutschen Turnfestes richteten wir an unsere Mitbürger die Bitte, mit uns dafür einzustehen, daß der Verlauf des Festes ein würdiger werde. Die Art und Weise, wie diese Bitte erfüllt wurde, verpflichtet uns zu dem Dank, wie wir ihn nach jenen Festtagen unseren Mitbürgern darbringen; sie ließ aber auch beim Veranlassen der Jubelfeier der Leipziger Völkerschlag die Wiederholung einer ähnlichen Ansprache als überflüssig erscheinen, denn wir mußten ja, wissen wir uns von unseren Mitbürgern zu gewärtigen hatten. Und dieser Glaube hat sich glänzend bewährt! Die an uns vorübergegangene erhebende Jubelfeier zeugte für den Ernst, welcher alle Theilnehmer an derselben im Bewußtsein der hohen nationalen Bedeutung dieser Tage durchdrang. Und so üben wir heute die Pflicht der Anerkennung und des Dankes mit erhöhter Freudigkeit; denn unsere Mitbürger haben gezeigt, daß sie in freier Selbstbestimmung die Würde des deutschen Bürgerthums zu wahren wissen! Leipzig, 20. Oktober 1863. Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Koch.

Hannover, 20. Okt. [Die Farben-Rescripte.] Die „Z. f. N.“ bringt nun eine interessante Aufklärung bezüglich der Farben-Rescripte. Sie schreibt: Unsere Vermuthung, daß auch die Abänderung des Rescripts vom 13. Oktober gleich diesem selber eine gemeinschaftliche Maßregel der Regierung sei, bestätigt sich. Wir erhalten noch die Abschrift der Rescripte, wie sie aus dem Finanzministerium geoffen sind: und da dieselben in der That Denkmäler sind, von denen es schade wäre, wenn sie für die Geschichte verloren gehen sollten, so wollen wir durch ihren Abdruck dazu helfen, sie der Nachwelt zu überliefern. Unter dem 10. d. M. hatte das königl. Ober-Zoll-Collegium das königl. Finanzministerium um Verhaltungs-Maßregeln gebeten, und erhielt darauf folgendes Rescript des Finanzministeriums vom 13. d. M.: Auf die Anfrage vom 10. d. Mts. erwidern wir dem königl. Ober-Zoll-Collegium, daß gelegentlich am 18. d. M. stattfindenden Feier zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig das Aufziehen der königl. Flagge auf den Regierungsgebäuden gestattet ist, daß dagegen die Verwendung anderer Farben, als der königl. hannoverschen und sachsen-altenburgischen Landesfarben

sowohl an öffentlichen Gebäuden, als seitens der königl. Diener zu unterlassen ist. (gez.) Erleben.

Dies Rescript an das Ober-Zoll-Collegium wurde „zur Nachricht“ auch an das Ober-Steuer-Collegium geschickt und von beiden schleunigst an die nachfolgenden Dienststellen u. s. w. verbreitet.

Am 15. d. M. verbesserte man sich und es erließ das Finanzministerium die nachstehende „Erläuterung“:

Unsere Verfügung vom 13. d. Mts., die Feier der Schlacht bei Leipzig betreffend, erläutern wir dahin, daß das Dekoriren der Wohnungen der königl. Diener mit beliebigen Farben nicht hat ausgeschlossen werden sollen; daß es aber erwünscht ist, wenn solche Farben nur neben den hannoverschen Farben erscheinen. (gez.) Erleben.

D e s t e r r e i c h.

[Zur Illustration der österreichischen Preßzustände.] Der „Wiener Lloyd“ (früher „Neueste Nachrichten“) schreibt heute: Der Eigentümer dieses Blattes, Herr D. Bernhard Friedmann, tritt heute die über ihn in den beiden letzten Preßprozessen der „Neuesten Nachrichten“ verhängte Arreststrafe von je einem Monate an. Wie seinerzeit gemeldet wurde, haben der verantwortliche Redacteur, Herr Ritter v. Blumenron, und der Corrector des Blattes, Herr Schlager, die über dieselben verhängten Freiheitsstrafen bereits abgehüßt. Der Mitredacteur Herr Kramari befindet sich seit 5. d. M. in Haft, zur Ausübung der über ihn verhängten zweimonatlichen Kerkerstrafe.

I t a l i e n.

Mailand, 18. Oktober. [Schlachtfeier.] Diesen Abend versammelt sich der deutsche Nationalverein aus Veranlassung der fünfzigjährigen Gedächtnisfeier der Völkerschlag bei Leipzig im Gasthof der Cervetta zu einem Festessen.

F r a n k r e i c h.

* **Paris, 20. Okt.** [Zur polnischen Frage.] Der „Courrier du Dimanche“ hat wiederholt bewiesen, daß er über die diplomatischen Vorgänge weit besser unterrichtet ist als das „Memorial diplomatique“. Das erstgenannte Wochenblatt bringt in seiner neuesten Nummer Mittheilungen über den Verlauf der Verhandlungen, welche zwischen dem österreichischen und englischen Cabinet über die polnische Frage schweben. Nach diesen Angaben hat der österreichische Minister des Auswärtigen seit Anfang Oktober in Depeschen, welche an den Grafen Apponyi, österreichischen Gesandten in London, gerichtet wurden, weitläufig die Einwendungen auseinandergesetzt, welche das englische Project hervorgerufen dürfte. Die vorzüglichste war diese: daß, von dem Augenblicke an, wo die Mächte die Verträge von 1815 für wegfällig erklären würden, so weit sie Polen angingen, sie dadurch auf das einzige Anrecht verzichteten, welches sie für ihre diplomatische Intervention in Anspruch nehmen könnten. Der „Courrier du Dimanche“ fährt fort:

„Man muß gestehen, daß dieser Einwand, welcher in Paris keinen hohen Preis gehabt haben würde, da man dort bei weitem lieber sich nur von Betrachtungen hätte leiten lassen, die aus den Interessen der Menschlichkeit und der öffentlichen Ordnung in Europa hervorgegangen wären, in London einen gewissen Werth hatte, wo man sich beständig daran gehalten hat, als Ausgangspunkt die Stipulationen der Schlußacte des Wiener Congresses aufzustellen. Uebrigens könnte, sagte der Minister des Aeußeren des Kaisers Franz Joseph hinzu, aus dieser Erklärung der Krieg entstehen, und es liege ihm um so mehr daran, zu wissen, welche Haltung, falls dieser eintreten sollte, England annehmen würde, da sich Oesterreich vermöge seiner geographischen Lage den ersten Schlägen Rußlands ausgesetzt sähe. Ist es wahr, daß Oesterreich seitdem weiter gegangen ist und nach reiflicher Erwägung sich geneigt erklärt hat, sich den westlichen Mächten beizugesellen, wenn nur Frankreich und England ihm Garantien gegen einen möglichen Angriff seines gefährlichen Nachbarn bieten wollten? Wir wissen dies nicht genau. Immerhin steht es aber fest, daß die Mittheilungen Lord Bloomfield's und des Grafen Apponyi das Cabinet von Wien schnell über die Stimmung des Hofes von St. James aufklären mußten, da Lord Russell dem Grafen v. Rechberg auf sehr bestimmte Weise hatte mittheilen lassen, daß die Regierung der Königin auf keinen Fall gesonnen sei, Eventualitäten des Krieges anzunehmen. Der erste Staatssecretär Ihrer britischen Majestät beharrte nichts desto weniger bei dem Entwurfe seiner theoretischen Erklärung und es scheint, daß er denselben zur Ausführung gebracht, denn wir erfahren, daß eine an Lord Palmerston gerichtete Depesche seinen Weg nach Petersburg genommen hat. Diese Depesche, welche am Sonnabend, den 10. d. Mts., aus dem Foreign Office abgegangen ist und das Datum desselben

rkaner, daß Redner und Scribenten ihres Erfolges um so sicherer sind, je besser sie sich darauf verstehen. Wenn es noch immer alttöisches Salz wäre, womit die Nation ihr Denken und Handeln gewürzt haben will! Auch ihr Handeln, giebt doch der „practical joker“ im weißen Hause, wie man den Präsidenten wegen der guten Einfälle, mit denen er sich aus mancher Verlegenheit zu ziehen wußte, genannt hat, von oben herab den Ton an. Es ist keine Frage, daß Abraham Lincoln einen nicht geringen Theil der für ihn abgegebenen Stimmen seinen harmlosen Scherzen und Bonmots verdankte; daß er Minister und Gesandte im Bundespalast zu Washington mit derselben trocknen Unbefangtheit und Unverwundlichkeit als Anekdotenerzähler und lachender Philosoph zu unterhalten und nöthigenfalls abzulenken versteht, mit der er die Honoratioren zu Springfield an seinen bescheidenen Holzsessel fesselte und so unmerklich sich einen Kern derer heranzog, die ihn zuerst auf den Schild hoben. Daher ist auch seine Wiederwahl wenigstens wahrscheinlich, als die Ernennung eines der Mitglieder seines Cabinets zum Präsidenten, weil er die Kunst besitzt, die Nation in diesen Zeitläuften bei guter Laune zu erhalten. Was würden die Gebildeten Europas, geschweige denn die Paars von England oder die Senatoren in Paris dazu sagen, wenn die Königin Victoria in irgend einer öffentlichen Kundgebung etwa von John Bull's Fingerringen und den Eheringen von Woolwich, oder wenn der französische Kaiser von den Spuren des gallischen Hahns sprechen wollte, wie Lincoln in seinem Brief an die Convention zu Springfield „Uncle Sam's Schwimmschiff“ mit Befragen anbringt! Aber das ist eben die Sprache, die dem Volke von Springfield bis New York gefüllt, und in dieser Beziehung ist Lincoln ein Typus. Wenn er eine Deputation angesehener Republikaner New Yorks, die ihm wegen verschiedener, der Partei mißliebiger Verfügungen und Ernennungen die ernsthaftesten Vorstellungen zu machen hatte, mit der trocknen Frage: „haben Sie Lust, die Maschine einmal eine Woche zu treiben?“ stumm machte, so wußte er wohl, daß das Volk mit der Zeit den schlechten Witz wie einen Orakelspruch erzählen werde. — Indes beweist Niemand, daß der Präsident auch seine sehr ernsten Stunden hat. Man erzählt sich, wie er während der drangvollen Zeit gegen den Schluß des letzten Jahres ganze Nächte schlaflos durch seine Gemächer gemändert sei. Wir ist das peinliche, dem sorgenvollen Gesichte aufgezwungene Lächeln unvergänglich, mit dem die lange, vornüber gebeugte Gestalt den Tausenden stumm die Hand schüttelte, die am Neujahrsmorgen zur üblichen Gratulationscour durch das weiße Haus zogen. Die meisten Schwierigkeiten bereitet ihm seine vermittelnde Stellung zwischen den erbitterten Parteien, das vielleicht gerechtfertigte Drängen der Radicals zu entschiedenerem Durchgreifen und die Rücksichtslosigkeit, mit der die Häupter der republikanischen Partei als die Herrschenden auftreten. Der in Bremen von der Zeit seiner Verwaltung des amerikanischen Consulats her noch im besten Andenken stehende Herr D. erzählte kürzlich einen in dieser Beziehung charakteristischen Vorfall. Nach Washington gekommen, um dem Präsidenten als seinen langjährigen Bekannten und Landsmann seine Aufwartung zu machen, war er im Vorsaal des Audienzimmers mit mehreren demokratischen Senatoren zusammengetroffen. Der Präsident hatte bereits Besuch; man wartete

also, und nach der Etikette hatte dann der zuerstgekommene der Senatoren den Vortritt, und zwar wäre die Reihe an Senator Richardson von Illinois gewesen. Inzwischen kamen noch drei republikanische Senatoren, Sumner, Wade und Wilson von Massachusetts, hinzu. Unbekümmert um die Anwesenden schritt der Letztere stracks auf die Thür des Empfangszimmers zu, erfaßte die Klinke und hielt sie so lange fest, bis die Thür von innen aufging, in welchem Moment er sich dann unmittelbar nach dem Heraustretenden in's Zimmer drängte, und die Thür hinter sich schloß. Richardson, der so unmanierlich Zurückgesetzt, ersuchte D. darauf, dem Präsidenten zu sagen, daß er wegen dieses Vorfalls auf den beabsichtigten Besuch habe verzichten müssen und ging voll bösen Blutes hinweg. Als D. seinen Auftrag ausführte, sprach der Präsident sein lebhaftes Bedauern aus und sagte: „Das ist gerade der Mann, den ich sehen wollte!“ Es ist bekannt, wie vielen seiner politischen Gegner der Präsident Aemter verlieh, ein Verfahren, welches von Vielen als unzeitige Großmuth und Schwäche verdammt wird, vielleicht aber der Mehrzahl als die richtige, extremen Wendungen und neuen Erschütterungen vorbeugende Politik gilt.

Die Presse muß nicht geringen Theil und manche Stimmführer beifern sich, der großen Menge begreiflich zu machen, daß der Krieg, statt als ein öffentliches Unglück zu wirken, die allgemeine Wohlfahrt des Nordens nur vermehrt habe und daß seine längere Dauer daher keineswegs als eine Calamität anzusehen sei. Unstreitig haben die Kriegsverhältnisse eine Menge neuer Industriezweige hervorgerufen, zur Entdeckung ungeahnter Hilfsquellen geführt, gelähmten Verdienst vielfach durch anderweitigen und reichlicheren ersetzt, den Werth der Arbeit und Production verdoppelt, dem Osten die Handelsvorthelle des Südens mit dem Westen überliefert, ein unbegrenztes Kapital in Umlauf gebracht, und die Wehrkraft der Nation auf's Achtungsgebietendste entwickelt. Alle Lebensbedürfnisse und Erfordernisse sind freilich vertheuert, doppelt so theuer, als im Allgemeinen in Europa, aber desto größer sind auch wenigstens die Chancen des Verdienstes geworden für Jeden, der arbeiten will. Wenn es anerkanntermaßen zu den Charakterzügen dieses Volkes gehört, unbekümmert von der Hand in den Mund zu leben, je mehr auszugeben, je mehr verdient werden kann, so ist es begreiflich, daß mit dieser Theuerung die Steigerung des Luxus Hand in Hand ging. War der letzte Winter schon ein überaus lustiger, so wird dieser erst recht die neue, von einem besonders einträglichen Armeelieferungsartikel, der Lumpenwolle (d. h. dem daraus fabricirten, höchst vergänglichen Armeetuche), sogenannte Shoddy Aristocraci in ihrem gänzlich contractlich erworbenen Glanze zeigen. Der landesübliche, in seiner Neuerlichkeit an's Abgeschmackte streifende Frauencultus, verdirbt wie derselbe dazu durch jene Paraden wird, trägt wesentlich zu dieser Erscheinung bei. Man muß sich daran gewöhnen, sich die Benennung Lady durch „Frauenzimmer“ zu übersetzen, um nicht immer neuen Anstoß daran zu nehmen, daß außer wirklichen Damen auch jedes ungebildete Individuum weiblichen Geschlechts, jedes Dienstmädchen und endlich die ganze weibliche Canaille der niederen Iren, jener Pest des Landes, darauf und auf die entsprechenden Vorrechte Anspruch macht. Dieses sociale, in seiner Allgemeinheit wie eine Roboter auf der Männerwelt lastende Princip wird

ebenfalls sehr obervort, wie alle specifisch amerikanischen Sitten oder Unsitten, und weit entfernt, unserm Schiller'schen „Chret die Frauen!“ zu entsprechen, entwürdigt oder degradirt es vielmehr die Ehleren des Geschlechts und ist in demselben Maße rohem Mißverständnis und Mißbrauch ausgesetzt, wie der unerwartete Grundfaß allgemeiner Freiheit und Gleichheit. Wo werden so viele unerhörte Frevel an Frauen verübt, wie gerade in diesem Lande! Wie wenig andererseits mag die höhere weibliche Verworfenheit in New York der der Pariserinnen nachgeben! — Die Bevorzugung der Frauen in Amerika besteht wesentlich in der Etiquette, und diese mit all dem oberflächlichen und kostbaren Zubehör von Mode, Mählgeln, noblen Passionen, Prunk- und Klatschspiel füllt den Zitel der weiblichen Existenz in der höheren Gesellschaft aus. Selbst die strenge Sonntags-Obervanz mit dem regelmäßigen, oft doppelten Kirchzuge scheint nur erhalten zu werden, um jenen Eitelkeiten zu frohnen. „Ich muß ungeheuer (awfully) hübsch in dem neuen Anzuge gewesen sein“, hörte ich eine Dame sagen, „denn Aller Augen waren auf meinen Kirchstuhl gerichtet.“ Man muß es den Amerikanern lassen, daß sie viel Geschmack im Aufputz, viel natürlichen Anstand besitzen; selbst Damen mittlerer Stände haben in der Regel eine vornehme Haltung, aber sie verstehen sich auch darauf und machen sich nichts daraus, ihre fürstlichen Reitrockschleppen durch alle Unsauberkeit des Trottoirs zu schleifen. Kein Wunder, daß sich — ehrenwerthe Ausnahmen abgerechnet — die amerikanischen Hausfrauen überall nur auf das „Haben“ verstehen und in ihren Ehemännern nur die lebenden Repräsentanten des „Soll“ sehen. Während diesen nichts übrig bleibt, als sich in galanter Heuchelei zu üben und die Frauen als ihre Puppen mit allem Tand zu behängen, den sie aufreiben können, wissen die Frauen die Sorge und Vorsicht der Männer durch Schmeicheleien und Anstachelung des Ehrgeizes zu überbieten, und schließlich wird einmüthig in den Tag hinein gelebt.

Zwar verschlingt der Krieg ungeheure Summen, aber einestheils „bleibt das Geld ja im Lande,“ andernteils genügt ein Blick auf die unerschöpflichen Ressourcen und die wachsende Production zur Beruhigung über das Anschwellen der Nationalschuld. Beispielsweise belief sich der Export von Agricultur-Producten außer Baumwolle im Jahre 1860 auf 91 Millionen, wovon die südlichen Häfen an 21 Millionen lieferten; dagegen erreichte die Ausfuhr des Nordens allein im vorigen Jahre die enorme Summe von reichlich 156 Millionen. Eben so bemerkenswerth ist der bedeutende Aufschwung, den die Einwanderung neuerdings genommen hat. Und alle, die herüberkommen, finden Arbeit vollauf und guten Lohn, sei es in den östlichen Staaten, sei es im fernen Westen, dem glücklichen Californien. Leider hat die Medaille nur auch ihre Rehrseite. Unbeschreiblich ist das Elend und die Verwüstung in den Grenzstaaten von Illinois bis Virginien, zwischen Missouri und Kansas. Und was wird dazu gehören, den Süden wieder aufzubauen, wenn er dann der Union wieder einverleibt wird!

Doch ich soll Ihnen von New York erzählen. Es war eine ungehörliche Erscheinung, daß gerade in den Tagen der intensivsten Hitze der Börsenschwindel am höchsten ging. Die Menschen spekulirten einmal im Schweiße ihres Angesichts, statt zu arbeiten. Diese Art des

Tages führen muß, ist genau dem Entwurfe gleich, welcher vorher den Höfen von Wien und Paris unterbreitet worden war.

[Tagesbericht.] Heute haben sich die Minister in den Tuilerien versammelt, wo unter dem Vorsitz des Kaisers ein Ministerrath gehalten wurde. — Der erwartete Finanzbericht des Hrn. Fould wird am 5. November an der Spitze des gelben Buches erscheinen. — Der Kaiser hat an die Königin von Spanien einen Brief geschrieben, um sie zu einem Besuche in Paris einzuladen. — Man spricht von dem Rückzuge des Hrn. Boudet aus dem Cabinet und von dem Eintritt des Grafen Balowski in dasselbe. — Marshall Bailliant soll sich nicht geizig, nicht sanft und geschmeichelt genug zeigen, die künstlerischen Angelegenheiten zu leiten, wie es ihm in seiner Eigenschaft als Minister des kaiserlichen Hauses obliegt, und man hält es für um so wahrscheinlicher, daß Graf Balowski es übernimmt, als dem Kaiser die Idee zugeschrieben wird, den Marshall Bailliant zum Gouverneur der Invaliden zu ernennen, wenn der Herzog v. Malakoff bei der Weigerung beharrt, diesen Posten anzunehmen. — Nach dem „Journal de l'Éclair“ wird wirklich, wie einige Journale gemeldet, die Rückführung der mexicanischen Kriegsgefangenen in ihre Heimath beabsichtigt. Doch werden von französischer Seite an die Erlaubnis zur Heimkehr Bedingungen geknüpft, worauf nicht alle in Frankreich unfeindlich verweilenden Mexicaner sich einlassen werden. Ein höherer französischer Offizier ist nämlich beauftragt, jedem Gefangenen die Rückkehr anzubieten, wenn er der durch das allgemeine Stimmrecht neu zu begründenden Regierung sich unterordnen wolle. Im Weigerungsfalle bleiben sie auch ferner noch in Frankreich gefangen. Von hundert Mexicanern, die sich in Blois befinden, haben nur zwölf das Anerbieten angenommen.

Wenn man der hiesigen „Opinion Nationale“ Glauben schenken kann, so sind die Spanier auf Hayti vollständig unterlegen. „Wir erhalten“, sagt das genannte Blatt, durch die „Opinion Nationale“ von Port-au-Prince (Republik Hayti) wichtige Nachrichten über die Insurrection von San Domingo. Die Stadt San Domingo soll am 1. Sept. nach einer dreitägigen Belagerung capituliert haben. Santana, der spanische Gouverneur, hat sich in die Wälder von Azua geworfen, wo er vom General Fiorentino verfolgt wird. Santiago hat nach einem blutigen Kampfe den Insurgenten die Thore geöffnet. Der Oberst Gaspard Palenco ist an die Spitze der Republik von San Domingo gestellt worden.“ — Man spricht hier viel von den Anführern und Befehlshabern von Panzer- und Widdergeschiffen, welche in Newyork von der russischen Regierung gemacht sein sollen. Die Bestellungen sollen unter der Bedingung aufgegeben worden sein, daß die Ablieferung zu einer festgesetzten Zeit erfolgen müsse, wenn die Bestellung als gültig betrachtet werden solle.

[Pepoli und Napoleon III.] Der Marquis Pepoli, zur Zeit italienischer Gesandter in Petersburg, befindet sich im Augenblicke hier und hat bereits den Kaiser einmal und den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zweimal gesprochen. Ueber die Unterhaltung, die er mit dem Kaiser gehabt hat, gehen mir einige interessante Mittheilungen zu, an deren Authentizität ich nicht zweifeln kann. Der Marquis Pepoli hat dem Kaiser vorgeschlagen, daß die russische Regierung sich in einer äußerst schwierigen Lage befinde, daß die öffentliche Meinung dort über alle Maßen gereizt sei, und der Kaiser Alexander schon wegen der Stimmung der Armee nicht daran denken könne, den Polen übermäßige Zugeständnisse zu machen. Die diplomatische Intervention der Mächte hätte in dieser Beziehung sehr geschadet, und ohne dieselbe wäre es dem Kaiser Alexander weit eher möglich geworden, die polnischen Zustände zur Zufriedenheit aller Welt zu ordnen. Soweit der Marquis Pepoli. Interessanter als seine Vorstellung ist nun aber, was der Kaiser ihm geantwortet hat. Er hat ihm nämlich gesagt: „Lieber Vetter, man sieht, daß Sie in Petersburg gelebt haben. Alle diese Dinge haben Sie sich einreden lassen; wenn mir die Russen von öffentlicher Meinung sprechen, was soll ich sagen?“ (R. Z.)

[Die Rede-Minister.] Zur Charakteristik der Persönlichkeiten, die jetzt in Folge des Todes des Staatsministers Villault zu neuen

Würden berufen sind, gestatten Sie mir, die Antecedenten dieser Herren in Kürze Ihnen vorzuführen. Hr. Rouher ist Minister der öffentlichen Arbeiten seit dem Beginn des Empire gewesen; er hat die Organisation aller in diesen zehn Jahren ausgeführten großen Unternehmungen geleitet; ein großer Antheil an den verschiedenen Handelsverträgen fällt ihm zu. Durch seine langjährigen Dienste und die Ansprache, die die Anciennetät ihm giebt, hatte er unstreitig die nächste Anwartschaft auf das Staatsministerium. Hr. Rouland, der in die Stelle des Herrn Rouher als Präsident des Staatsrathes tritt und zum erstenmale als Minister-Rouher sich auszuweisen hat, wird als ein Mann geschildert, der in seinen Functionen als General-Procureur am pariser Appellhofe hervorragende Geistesgaben an den Tag gelegt hat. Man rühmt sein Redetalent, mit dem er es verstand, durch scharfe und klare Vorstellung einer Sache die Zuhörer zu überzeugen, und durch das Gewicht der Gründe zu imponiren. Die Erfahrung allein aber wird zeigen, ob der politische Redner auf der Höhe des juristischen Redners steht. Was den Einfluß betrifft, den Hr. Villault zwei Jahre lang ausgeübt hat, so wird dieser entweder Herrn Rouher oder Herrn Rouland zufallen, je nachdem diese es verstehen werden, sich geltend zu machen. (R. Z.)

□ **Marzelle, 19. Okt.** [Nach Polen.] Gestern sind hier die letzten Reste der polnischen Colonie von Scutari angekommen, welche sich wie ihre früheren Gefährten nach dem polnischen Kriegsschauplatz begeben. Die Angekommenen sind für den bevorstehenden Winterfeldzug in Polen mit Pelzdecken, Stiefeln, Handschuhen u. s. w. sehr zweckmäßig ausgerüstet.

Belgien.

Brüssel, 20. Okt. [Mecklenburg und der Scheldezoll.] Mecklenburg hat bekanntlich von allen Seestaaten allein an dem Rückkauf des Scheldezollses sich nicht betheiligen wollen. Vom heutigen Tage ab wird nun von allen unter jener Flagge segelnden Schiffen die angeordnete Surtaxe eines Tonnengeldes von 5 Fr. per Tonne in Antwerpen erhoben werden. Da der Verkehr zwischen Mecklenburg und Belgien bisher ein sehr reger gewesen, so werden voraussichtlich die Klagen seiner handeltreibenden Landeskinder den Großherzog doch bald zwingen, nachträglich die ihm zustellende Abfertigungs-Quote zu berichtigen. (R. Z.)

Großbritannien.

* **London, 20. Okt.** [Die Feier der Schlacht bei Leipzig.] Ins Leben gerufen von den hiesigen Mitgliedern des Nationalvereins, ist in Scyds Hotel bei zahlreicher Theilnahme der hier wohnenden Deutschen und unter erheblichem Enthusiasmus von statten gegangen. Den Vorsitz führte Kinkel, gegenwärtig hiesiger Präsident des Nationalvereins.

[Zur polnischen Frage.] Die von einem pariser Wochenblatte in die Welt gesandte Nachricht, daß Lord Russell in einer an das Petersburger Cabinet gerichteten Note die vertragsmäßigen Rechte Russlands auf Congresspolen für erloschen erklärt habe, veranlaßt „Daily News“ (Russlands Organ) zu einer Berichtigung und Erklärung, welcher aber wie gewöhnlich die Voraussetzung zu Grunde liegt, daß die Polen überall in ihrem vollen Rechte sich befinden und nur auf Seiten der Russen Grausamkeiten vorkämen.

Es ist wahr, sagt das liberale Blatt, daß die Neutralitäts- und Nicht-Interventionspolitik Englands, Frankreichs und Oesterreichs sich in den Augen des intelligenten Publicums dieser drei Reiche durch gute Gründe empfiehlt, aber die menschliche Geduld hat ihre Grenzen und der Kaiser von Rußland kann die Erhaltung des Friedens unmöglich machen. Die Vergeltung wird vielleicht zu spät kommen, um den Polen etwas zu helfen. Die Mache, welche den vorigen Jaren für die Unterdrückung der Unabhängigkeit Ungarns fünf Jahre nach der That erstellte, hat den Ungarn nichts genügt, ist aber nichts desto weniger eine furchtbare Bückhaltung gewesen. Wenn die drei Mächte auch keine Hand rühren, so können sie doch, was in Polen vorgeht, nicht mit gleichgültigen Augen ansehen. So lange sie an den Verträgen halten, trafen Rußland in Polen berührt, müssen sie entweder gegen die unumschließliche Politik des Jaren protestiren, oder Maßregeln ergreifen, um ihr Einhalt zu thun. Sie haben protestirt und die Antwort war ein tatarisches Hohlnächeln. Sie haben nicht beschossen, durch Krieg Gerechtigkeit für Polen zu erlangen, und es ist ziemlich gewiß, daß sie keinen Krieg beginnen wer-

den. Es bleibt ihnen nur noch ein Weg, ihre Consequenz und Ehre zu wahren. Sie müssen der russischen Herrschaft in Polen ihre Sanction entziehen durch die Erklärung, daß Rußland durch die wiederholten Verletzungen der Vertragsbedingungen sein Besitzrecht verliert hat. Gleichviel, ob durch eine solche Erklärung Polen geholfen wäre oder nicht, sie sind die Erklärung schlechterdings sich selbst und der Menschlichkeit schuldig. Gegenwärtig wird die Sanction der Verträge dazu gebraucht, Thaten zu benämnen und zu legitimiren, welche selbst die Bedürfnisse einer Groberoberung nicht entschuldigen würden. Was nun die Angabe eines französischen Bodenblattes betrifft, daß Lord Russell am 10. October eine Note mit jener Erklärung nach Petersburg habe abgehen lassen, so würden wir ihre Nichtthätigkeit in Zweifel ziehen, selbst wenn sie sich nicht wie gewöhnlich durch das nächste französische halbamtliche Blatt, welches von der Sache sprach, dementirt worden wäre. Wir würden uns sehr freuen, wenn die englische Regierung eine unabhängige Erklärung ihrer Gesinnung abgäbe. Aber man weiß, daß sie großes Gewicht auf die Einigkeit der drei Mächte legt, die bisher Hand in Hand gegangen sind, und sich nicht gern von ihnen trennen will; bisher haben aber die andern Mächte sich nicht dazu verstehen wollen, England in einer gemeinsamen Erklärung beizutreten. Es darf hier auch hervorgehoben werden, daß eine solche Erklärung nicht genau die Bedeutung haben würde, welche die französische Presse seit 14 Tagen ihr zuschreibt. Wenn man erklärt, daß Rußland durch seine Vertragsverletzungen seine vertragsmäßigen Rechte verliert, so ist damit der Vertrag selbst nicht für ungültig erklärt. Es verhält sich mit internationalen, wie mit Privatrechten, und wir, die wir die Wiener Verträge getreu beobachtet haben, verlieren keines der etwaigen Rechte, welche sie uns verleihen. Wir haben durch die Wiener Verträge keine besondern oder ausschließlich nationalen Vortheile zu gewinnen, aber wir haben ein gemeinsames Interesse, daß zwischen einer Nation und der andern Treue und Glauben beobachtet werde.

[Für Polen.] Die „Times“, welchen man nicht den Vorwurf der Parteilichkeit für die Polen machen kann, und welche stets mit dem erforderlichen kalten Wasser bei der Hand waren, wenn die Begeisterungsschlämme ihrer Landeskleute Schaden anzurichten drohten, sind durch die Betrachtung der Dinge in Polen schließlich zu Ansichten gekommen, welche sie in folgenden Sätzen aussprechen:

Bei der wärmsten Sympathie für Polen und seine Leiden, sagen sie, vermag Westeuropa die Schamängel zwischen den Aufständischen und den Russen im offenen Felde nicht mit sonderlichem Interesse zu verfolgen. Tiefe Kämpfe, welche kein merkwürdiges Ergebnis haben, sehen mehr Schlägereien als Schlachten ähnlich und scheinen die nationale Kraft vergebens zu erschöpfen. Aber der Krieg ist jetzt nach Warschau übertragen, und da tritt der Kampf in einer neuen Gestalt auf, die das Interesse selbst der Gleichgültigsten erregt. Wenn er die anerkannte Insurrectionsform von Straßengefechten und Barrikaden annähme, so wären die Russen nicht so rathlos. Aber er sammelt sich nicht in Massen und erscheint nicht unter dem Gewehre. Der Haß ist schweigend, unversöhnlich und allgemein. Auf die Hinrichtungen folgen zur Vergeltung Mordanschläge. Für die Consecration des Jammerthums rächen sich die Polen, indem sie das Rathhaus in Brand stecken. Es ist ein Krieg auf's Messer und die Brandfackel, und die unbekannten Säupter der Empörung finden eben so lobenswürdige Werkzeuge, wie die fanatischen Jäger des Alten vom Berge, des Schreckens der Kreuzfahrer, waren. Ob die Russen einen solchen Kampf beendigen können, müssen sie alles Eigenthum in Polen confisciren und die ganze Bevölkerung ausgerottet haben. Gleichviel, ob das Königreich 1815 als anvertrautes Gut oder Geschenk an Rußland gekommen ist, es hat sich ihm als verhängnißvollen Besitz erwiesen. Drei russische Kaiser haben es seitdem beherrscht und für alle drei ist es eine Schwierigkeit gewesen. Es hat den Namen Rußlands mit der schlimmsten Art von Despotismus gleichbedeutend und gewissermaßen zum Schreckbilde des Westens gemacht. Frankreich, England und Deutschland beurtheilen die ganze Tenenz der russischen Politik mehr nach dem, was Polen zu leiden hatte, als nach der inneren Verwaltung Rußlands selbst. Und welchen materiellen Vortheil hat die Regierung des Kaisers zum Ersatz für die Abneigung Europas aus dem Besitze Polens geschöpft? Wenn eine Regierung ihre Autorität nur durch Ausrottung ihrer Unterthanen aufrecht zu halten vermag, so verleiht sie etwas Höheres als Vertragsverpflichtungen. Die Russen sind jetzt für Polen, was einst die Türken für Ungarn gewesen sind. Ein unberechenbarer Gewinn wäre es für Rußland, wenn es das Königreich Polen sich selbst überließe; es gegen den feindseligen Willen der gesamten Bevölkerung selbst mit dem Schwerte zu regieren, ist eine Unmöglichkeit.

Rußland.

[Tel.] Der Kaiser Alexander hat in Swidwa den Befehl unterzeichnet, aus dem Kaukasus die dort befindlichen Truppen, in deren Reihen zum größten Theile Polen dienen, zurückzuziehen und dieselben nach Odessa zu dirigiren. — Der Kaiser und die kaiserliche Familie, ebenso der Großfürst Konstantin, schieden sich zur Abreise nach Petersburg an. (W. Kl.)

Geschäfts in Gold und Stock gehört wesentlich zum Lebensgetriebe der großen Stadt. Keine Zeitung würde sich halten, die nicht tagtäglich die Course mit allen ihren Fluctuationen vom Morgen bis zum Abend brächte; der Kärner verfolgt sie so aufmerksam wie der Kaufmann. Tag für Tag steht der grüne Tisch unter freiem Himmel aufgeschlagen. In William-Street, nahe den Bankhäusern von Exchange und Wall-Street, ist die Bersuderecke. Daran stoßen die Lokale, in denen die regelmäßigen Boards, die Vor- und Nachmittagsversteigerungen von allen möglichen Staats- und Eisenbahnpapieren, abgehalten werden. In den Zwischenzeiten von Vormittags 9 bis Abends nach 5 Uhr wird auf der Straße gehandelt. In diesem wandernden, ebenso oft trotz aller Erinnerungen und sanften Rippenstöße der Polizisten die Passage verstopfenden, wie durchpassrendes Fuhrwerk versprengt werden, „public board“ erscheinen die kleinen Mäcker, umdrängt von Spekulanten aller Klassen, bieten die verschiedenen Papiere aus, unter denen „Grie-Bahn“ wohl das meist gehandelte und eine Art Börsenmesser ist, kaufen und verkaufen, gewöhnlich in Posten von hundert Actien. An der nächsten Ecke ist die öffentliche Goldbörse. Beide haben nicht geringen Einfluß auf das ganze Effecten- und Wechselgeschäft. Eben diese Oeffentlichkeit des Verfahrens ist darauf berechnet, den Markt stets mit Neulingen aus dem Publikum zu recrutiren. Die meisten dieser Dutzender und Greenhorn verstehen so wenig vom Geschäft, daß sie vermittelst ihrer Mäcker in dem Traume gewinnen und verlieren. Und das eben reizt zum Glücksversuch. Wie viele heruntergekommene oder brodtlos gewordene Geschäftsleute greifen zu diesem, wegen seiner Allgemeinheit und Oeffentlichkeit hier nicht so wie anderer Orten für illegitim geltenden Erwerbe, weil sie „in diesen schlechten Zeiten nichts Besseres anzufangen wissen!“ Aus dem Westen fernher kommt Manchester, dem es dort nicht glücken wollte, und klopft an das goldene Thor, hinter dem ein Abgrund neben dem Wunderschacht liegt. Es erfordert ja nur einige hundert Dollars „Marge“, um 100 Erie zu kaufen, oder in 10,000 Gold „Short“, d. h. Verkäufer zu sein, und der Coursezettel weist täglich neue Chancen auf. Es gilt eben nur, eine zu treffen, und die Hoffnung bleibt so unvergänglich wie jene. Dazu gewährt der unaufhörliche Kampf zwischen „Bulls“ und „Bears“ (Kausse- und Baiffe-Spekulanten) und das erfinderische Mandoriren der Eliaquen, welche den Markt immer wieder mit neuen „Corners“ (Auf-treibungen bestimmter Stocks) überraschen, jenes stetige excitement, ohne das der Newyorker nicht leben kann. Einzelnen glückt es auf eine fabelhafte Weise. Ein Mr. Tobin, der noch vor einem Jahre auf eine fährboote Handdienste verrichtete, dann ein Detailgeschäft betrieb, hat, mit einigen 100 Dollars anfangend, in wenigen Monaten Gewinn auf Gewinn gehäuft, wird jetzt auf nahezu eine Million geschätzt und gehört zu den leitenden Mächten der Börse und zu den „big men“. Man sieht manchmal Fuhrleute und Arbeiter im Hause, die auch Lobins werden wollen. Die meisten Spieler gewinnen wohl anfänglich, verlieren dann wieder und extragen es dann mit Gleichmuth, „square“ oder quite zu sein. Solche, sowie die Vielen, welche den Stocks zum Futter dienen, verzichten natürlich gern auf die Ehre, bekannt zu werden, und so bleiben solche Privatereignisse ohne Eindruck

auf das allgemeine Speculationsfieber. Den Schauplatz seiner Wirkungen umlagert die kleine Industrie der jugendlichen Stiefelputzer, Obsthändler und Coursezettler, welche die müßigen Zwischenacte mit Balgereien ausfüllen, die Niemand stört. Zu allgemeinem Ergötzen geschieht es dann und wann, daß sich die Ringer der ersten Sorte, fest an einander geklemmt, im Cassenthor wälzend, und zu ihrer Handwaffe greifend, sich um die Wette die verschmigten Gesichter schwarz wischen oder „verniggen“.

Nadar's Luftschiff.

Bremen, 21. Okt. Das Bekanntwerden des Schicksals der Nadar'schen Luftschiffergesellschaft, welche nach einer Reise von zwölf Stunden in unserer Nähe ein so trauriges Verhängniß ereilt hat, erfüllt hier alle Gemüther mit Theilnahme, und bildet das allgemeine Tagesgespräch. Am Montag Nachmittag traf aus Nienburg die erste Nachricht von dem Erscheinen des Ballons ein, und man vermuthete sofort, daß es der Nadar'sche „Géant“ sei. Nadar war am 18. um 5 Uhr Nachmittags von Paris aufgestiegen. Gleichzeitig traf auch aus Rethem a. d. Aller die Nachricht ein, daß dort am 19. um 1 Uhr Mittags ein großer Ballon mit neun Personen zur Erde gekommen sei, und schon der gestrige Nachmittag brachte nähere Details, die aber leider des traurigsten Inhalts waren. Die unglücklichen Luftschiffer, acht Herren und eine Dame, hatten von Nienburg aus, wo ihr Landungsversuch gescheitert war, eine schreckliche Fahrt gehabt; von dem furchtbarlich hin und her taumelnden „Riesen“ wurden sie auf eine entsetzenerregende Weise in ihrer Gondel bald auf dem Erdboden fortgeschleppt, bald über Häuser und Bäume hinweggerissen oder gegen dieselben geschleudert. Die Menschen, an denen das Ungeheim vorüberzog, hörten das Hilfsgeheul der davon Geseßelten, ohne jedoch im Stande zu sein, ihnen irgend welche Hilfe leisten zu können. Endlich kam der Ballon beim fränkischen Holze zu Rethem zum Fallen. Aber in welchem Zustande! Die Gondel zerbrochen, die Geräthe theilweise schon auf dem Wege verloren, und nun gar erst die Insassen! Drei derselben waren hinausgesprungen und zwei von diesen hatten beide Beine gebrochen. Der Dame soll der Leib aufgerissen und alle Uebrigen mehr oder weniger schwer verletzt sein. (Siehe dagegen weiter unten den Bericht der „Weser-Ztg.“) Es wurden sofort von Rethem Wagen requirirt und die Reisenden in der Stadt im Hause des Gastwirths Lindemann untergebracht. Auf Veranlassung der Passagiere telegraphirte man von der nächsten Station Eschtrup nach Paris, und von dort aus erging an den hiesigen französischen Consul die telegraphische Weisung, die Verunglückten mittelst Ertragszüge weiter zu schaffen. Die dem Auftrage wurde augenblicklich Folge geleistet; in einem Güterwagen wurden die nöthigen Bettstellen mitgenommen, und um 6 Uhr Abends fuhr der Ertragszug von Rethem nach Hannover ab.

Ueber die Ankunft in Hannover schreibt die „Ztg. für Nordd.“ vom 21. d.: „In letzter Nacht sind die Verwundeten, Nadar, Frau Nadar, de St. Jell, d'Arnoult, mit dem unverletzten Herriere mit Ertragszug, in Betten und Strohh in einem Packwagen gelagert, hier eingetroffen; die übrigen Mitglieder der Gesellschaft, Montgolfier, zwei

Godard und ein Unbekannter, sind in Rethem zurückgeblieben, um den Ballon weiter zu schaffen. — Die Luftschiffer glaubten sich über Holland, als sie sich niederlassen wollten. Der Versuch mißlang, die Anker rissen und auch die Stricke, die zu den Ventilen führten. So verlor man die Gewalt über den Ballon, und wenn nicht Alle das Unternehmen mit dem Leben bezahlt haben, so verdanken sie es, ihrer Aussage nach, dem Muth und der Ausdauer des jüngeren Godard, welcher es schließlich gelang, den Ballon (der 180 Fuß Höhe hat) zu erklettern und die Ventile zu öffnen. — Die Verwundeten wurden hier auf Anordnung der französischen Gesandtschaft empfangen, in Tragkörben in das Union-Hotel geschafft und der Behandlung des Dr. Müller übergeben. — Dem Vernehmen nach hat Nadar beide Beine gebrochen und viele Contusionen erlitten. Frau Nadar, welche 20 Minuten unter der Gondel in der Aller, nur den Kopf frei, gelegen hat, hat arge Quetschungen. De St. Jell, Journalist, wurde eine Stunde lang an der Erde geschleift, hat den linken Oberarm gebrochen und ist fast am ganzen Körper geschunden. Dr. d'Arnoult ist leicht verletzt. — Nadar läßt seine Familie und seinen Arzt, Relaton, von Paris kommen.“

Wir lassen schließlich einen Bericht der „Wes.-Ztg.“, deren Chef-Redacteur an Ort und Stelle sich begeben hatte, folgen: „Nadar's berühmtes Luftschiff „Géant“, welches Sonnabend Nachmittag um 5 Uhr in Paris aufstieg, liegt seit gestern (Dinstag) Abend, wie das Brack eines stolzen Schiffes auf dem Strande, am Bahnhof der Station der Hannover-Bremer Bahn Eschtrup (zwischen Verden und Nienburg) im traurigen Zustande auf einigen Leiterwagen geladen. Der Ballon hat sich auf seinem zweiten Auszuge in unsere norddeutsche Ebene verirrt, und ist in der Nähe von dem wenige Stunden von der genannten Station entfernten Orte Rethem an der Aller am Montag Mittag im fränkischen Holze zwischen Bäumen hängen geblieben. Von Rethem ist derselbe auf Bauernwagen an die Bahn gebracht, um seine Rückreise nach Paris anzutreten. Die Luftfahrt des „Géant“, welche in Beziehung auf die im Fluge zurückgelegte Strecke wohl zu den ausgedehntesten gehört, die je gemacht sind, wird nicht minder durch die Schwierigkeiten und Gefahren, mit denen das Land verbunden gewesen ist, einen ausgezeichneten Platz in der Geschichte der Aeronaufik erhalten. Die Fahrt von Paris ab ging nach Wunsch. Der Ballon, welchen man, um das in den höheren Luftregionen unvermeidliche rasche Entweichen des Gases zu verhüten, absichtlich in geringer Höhe hielt, flog in nordöstlicher Richtung. Es trug sich nichts Bemerkenswerthes zu, man war guter Dinge; die Aussicht auf die unter den Reisenden ausgebreitete Landschaft war zwar durch den mit Wolken überzogenen Himmel, an welchem der Mond nicht mit seinem Licht durchdringen vermochte, behindert; man unterschied jedoch die Gegenstände, lautete mit den Glocken, die am Ballon angebracht waren, so oft man über Städte hinwegflog und man unterhielt sich an dem Schrecken, welchen das Ungeheuer in der Luft den Thieren und Menschen einflößte, welche es erblickten. Am Morgen des anderen Tages wurde beschlossen, sich zur Erde hinabsinken zu lassen; das Gas fing an in bemerklicher Weise sich zu vermindern, außerdem waren die

Unruhen in Polen.

Krakau, 21. Okt. [Eingebachte Insurgenten.] Im Bezirke Rozadow wurden über 150 Insurgenten mit 15 Wagen und 44 Pferden und im lezajsker Bezirke ebenfalls viele Insurgenten von den k. k. Truppen angehalten und eingebracht. Hierdurch dürfte die für das Wierzbickische Corps beabsichtigt gewesene Verstärkung vereitelt worden sein. Dagegen ist es einer Insurgentenbande gelungen, gestern früh aus den maydaner Wäldungen bei Kalo über die Weichsel nach Rußisch-Polen einzubringen.

** Dem neuesten „Gaz“ wird aus Lemberg geschrieben, daß die Revisionen und Verhaftungen in Galizien in einem Umfange stattfinden, als ob bereits der Belagerungsstand über das Land verhängt wäre. Am Schlusse dieser längeren Correspondenz heisst es: Um die Mitte des vorigen erischen im Kreise Hrubieszow, Wojwodschast Lublin, eine zahlreiche und gut ausgerüstete polnische Reiter-Abtheilung unter dem Commando des Suchodolaki. Näheres bezüglich der neuesten Grenzüberbreitung poln. Insurgenten-Corps (s. d. vorige Morgenblatt) wird nicht berichtet. In einer allgemeinen Betrachtung über die Lage des Aufstandes ist gesagt, es liege in der Natur der Sache, wenn jetzt nur in kleineren Abtheilungen, die sich fortwährend vermehren, gekämpft werde. Der Partisanenkrieg beunruhigte die Russen überall, die sich also nur mit der größten Anstrengung und empfindlichen Verlusten im Königreich behaupten können. Aus Warschau meldet das Blatt: Die Polen beschuldigen die Russen, daß diese selbst den Brand im Rathhause angelegt haben; letztere erklären die Aufständischen als Anstifter, und die Offiziere glauben sicher, der Zeitpunkt sei nicht mehr fern, wo die Revolution in Warschau ausbrechen wird. Fürst Lubomirski ist nach wenigen Tagen aus der Haft entlassen worden.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 21. Okt. Dem „Mandr.“ wird telegraphirt: Bei der Pforte sind alarmierende Nachrichten über die Haltung und Rüstungen Auslands eingelangt. Der Minister des Aussen, Ali Pascha, hat heute eine Depesche erhalten, welche die gestern erfolgte Abreise des Kaisers Alexander mit seinen Brüdern, den Großfürsten Konstantin und Michael, von Livadia nach Kertsch meldet, woselbst General Tottleben den Kaiser erwartete, um ihn bei der Inspicirung der bereits vollendeten neuen Fortifikationen und noch zu erbauenden Werke zu begleiten. (S. dagegen die tel. Dep. aus Petersburg.)

Provinzial-Beitung.

Breslau, 23. Oktober. [Tagesbericht.]

==bb== [Lehrerkonferenz.] Am Mittwoch versammelten sich die katholischen Lehrer des hiesigen Kreises im Schullehrer-Seminar zu ihrer Jahreskonferenz. Derselben wohnten 14 Schullehrer und die Lehrer des Seminars bei. Nach einem feierlichen Gottesdienst wurden die behördlichen Antworten auf die Prüfungsberichte von den beiden Schulinspektoren Pfarrer Fischer und Bittner mitgetheilt, worauf die Lehrer Gläser aus Osnitz und Kynast aus Schöps die Konferenz-Arbeiten über den Anschauungsunterricht und über Orthographie vorlasen, welche beide lebhaften Debatten zur Folge hatten. Für das kommende Jahr wurde vom Schulinspektor Fischer als neues Thema, die Pflege des Patriotismus in der Volksschule, aufgestellt. Zum Schluß wurden noch einige §§ des Status der katol. Lehrer-Witwen-Kasse besprochen. — Um 2 Uhr vereinigte ein frugales Mittagssmahl die Revisoren und Lehrer in der „Stadt Danzig.“

△ Der Herr Fürstbischof Hr. Heinrich Förster hat dem Privatdocenten Herrn Dr. Scherner auf sein Ansuchen einen Beitrag von 50 Thlr. für die Abgebrannten in Dorf Gramarn zugesagt.

** [Kirchenmusik.] Nächsten Sonntag kommt in der St. Elisabeth-Kirche vor dem Hauptgottesdienst eine der zahlreichen und trefflichen Compositionen unseres modernen Organisten Herrn Berthold zur Aufführung, nämlich der 137. Psalm (für Alt solo, Chor und Orgelbegleitung).

—* [Oration.] Am vorigen Sonnabend feierte der Prediger der israel. Gemeinde in Wien, Hr. J. Mannheimer, seinen 70sten Geburtstag. Den zahlreichen Ehrenbezeugungen, welche aus diesem Anlaß dem würdigen Jubilar zu Theil wurden, schloß sich auch das hiesige jüdisch-theologische Seminar an. Hr. Dr. H. Grätz, der in Wien anwesend war, überbrachte persönlich die Glückwünsche des Seminars, welches außerdem den gefeierten Beratern jüdischer Kanzelberedsamkeit durch eine telegraphische Gratulations-Depesche erfreute.

○ [Marktverhältnisse.] Abgesehen von den vortheilhaften Dislocirungen für die einzelnen Marktrevenden verschiedener Art, scheint auch in sanitätspolizeilicher Hinsicht die Aufsicht unter dem jetzigen Herrn Polizeipräsidenten eine verschärfte geworden zu sein. Die Klage über mit Pottasche

aufgetriebene Butter, über den Verkauf schlechten Obstes, mit alkalischen Laugen versäßter oder mit Wasser verdünnter Milch, haben fast ganz aufgehört. Der emsigen Thätigkeit in dieser Beziehung gebührt jedenfalls die vollste Anerkennung, zumal in neuerer Zeit in größeren Städten als Breslau veraltete Klagen keinesfalls als beseitigt angesehen werden können. Besonders ist das Verschälen der Milch für die Gesundheit äußerst schädlich; in Wien wurde vor Kurzem Milch confiscirt, welche so stark mit Lauge versetzt war, daß eine Entzündung der Schleimhäute bei continuirlichem Genuß nach dem Urtheil einer Commission von Aerzten sicher vorauszusetzen war. Der Herr Polizeipräsident hat sich bei derartigen Revisionen mehrfach persönlich betheiligt.

△ [Gaunerei en gros.] Seit einiger Zeit versucht es abermals ein Betrüger, sein verwerfliches Handwerk im Großen aufzuführen. Fast zu gleicher Zeit erhielten nämlich mehrere der hiesigen renommirten Handlungen aus S. durch die Post Aufträge in lithographirtem Format, worin eine unterzeichnete Firma die betreffenden Häuser um Zulassung mehrerer im Briefe selbst näher bestimmten Artikel bittet. Dabei war auf jedem Aufschreiben ausdrücklich bemerkt, daß „Zahlung sogleich nach Empfang effectuirt werden solle.“ Eine „Mißsprache“ wurde nicht gewünscht, und eben so war das lithographirte Rubrum: durch Postvorschuß entnommen, mit „nicht“ ausgefüllt. So viel wir erfahren, haben zwei Handlungen sich dazu veranlaßt gefühlt, das bezeichnete Anerbieten zu acceptiren. Der Besitzer eines hiesigen Pelz- und Rauchwaarengeschäfts sandte dem faubren Herrn einen Pelz im Werthe von ca. 40 Thlr., ein zweiter ein Pelzstück im Werthe von ca. 2 Thlr. Bald ging indeß an den ersten ein abermaliges Schreiben ein, worin um eine halbe Belohnung von 6 Pelzen gebeten wird, natürlich ohne daß die erste Rate bezahlt worden ist. Diesmal sandte aber der betreffende Kaufmann nicht nur ein bloßes Geleitschreiben nach dem Orte der Bestimmung, sondern schickte, behufs genauerer Information, seinen Commis selbst dahin. Dieser erfuhr denn nun, daß sein Prinzipal durch einen Gaunerstreich hintergangen sei und sah sich genöthigt, ohne irgend welche Entschädigung erhalten zu haben, seine Kundschaft nach Breslau wieder anzutreten. Außer den bezeichneten Handlungen haben unseres Wissens noch drei andere hieselbst derartige Briefe erhalten — indeß ist damit jedenfalls die Anzahl der Hintergangenen noch nicht erschöpft, da es nahe liegt, daß der Betrüger außer Breslau sich auch noch an andere Orte mit seinen Aufträgen gewandt haben wird.

==bb== [Verhaftungen. — Selbstmord.] In der Nacht von Donnerstag zu Freitag wurden 9 Personen in das hiesige Polizei-Gefängniß eingeliefert. Dabei waren 5, die der Regem zum freiwilligen Melde wegen Obdachlosigkeit veranlaßt. 3 wegen Vagabondirens und 1 ehemaliger Lehrling wegen Diebstahl. Letzterer hatte seinen Meister verlassen und sich vagabondirend umhergetrieben, bis er endlich zu stehen anfang. Heute Morgen hat er durch Erhängen im Gefängniß seinem Leben ein Ende gemacht. Derselbe war circa 23 Jahr alt.

† Gölitz, 22. Okt. [Zur Tagesgeschichte.] Der hiesige Turnlehrer Böttcher hatte während der letzten Ferien durch öffentliche Anzeigen die Lehrer von Stadt und Land zur Theilnahme an einem unentgeltlichen Turnturnus aufgefordert und eingeladen. Man hätte meinen sollen, daß diese Aufforderung vielen Lehrern willkommen gewesen sei, doch bittre Enttäuschung: Es meldete sich auch nicht ein Einziger. — Die Regelung unserer Omnibusfahrten ist für das hiesige Publikum sehr ungünstig ausgefallen, da die polizeilich festgestellte Taxe den Unternehmern nicht paßt, und diese daher in der alten Weise nur nach vorgängiger Bestellung oder wenn eine ziemlich große Anzahl Fahrgäste sich eingefunden haben, fahren. Man ist also dem Zufall preisgegeben. Das Droßchenwesen ist zwar geregelt, aber die Fahrpreise sind bedeutend höher als in Berlin und Breslau. — Gestern fand im Ausstellungsbau-Gebäude des Gartenbau-Vereins für die Oberlausitz die Versteigerung der demselben überlassenen Früchte statt. Es waren meist nur Mitglieder des beregten Vereins zugegen und wurde Obst und Gemüse daher — schon im Interesse der Sache — ziemlich hoch bezahlt, so daß etwa 150 Thlr. herauskamen und die Brutto-Einnahme der Ausstellung nunmehr 1000 Thlr. übersteigt. Das Ausstellungs-Gebäude, dessen äußerer und innerer Schmuck entfernt ist, soll bereits von hiesigen Geschäftsleuten zur Aufstellung eines Weihnachts-Bazars in Aussicht genommen sein. Die Ausführung dieser Idee dürfte nicht ohne erheblichen materiellen Nutzen bleiben. — Für die bevorstehenden Neuwahlen der Stadtverordneten ist ein Comité in der Bildung begriffen.

=h= Hirschberg, 22. Okt. [In der heutigen Versammlung der liberalen Wahlmänner] wurde die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten Pastor Gringmuth und die Neuwahl des hiesigen Stadtverordneten-Vorstehers Großmann, der sich auch im sächsischen Kreise einer großen Popularität erfreut, festgehalten. Wie wenig sicher indeß das endliche Resultat der Abgeordnetenwahl vorausgesetzt werden kann, und daher ein fortgesetztes einmüthiges Parteiverständniß notwendig wird, beweisen die weiteren Ermittlungen der Wahlergebnisse auf dem Lande, nach welchen im hiesigen Kreise die Liberalen nur eine Majorität von 12—16 Personen haben dürften, während vom sächsischen Kreise, der mit dem hiesigen einen Wahlkreis bildet, das genauere Verhältniß noch nicht bekannt ist.

auf das grauenvollste durcheinandergeworfen und zerstört ist. Manche Gegenstände waren kaum wieder zu erkennen, andere ganz zerbrechliche Geräthe, wie ein porzellanenes Waschbecken und ein Theetopf waren dagegen unversehrt geblieben, auch mehrere der Instrumente waren nicht zerstört.

[Folgende interessante Prozeßgeschichte] wird der „N. A. Z.“ mitgetheilt: Vor ungefähr 6 Monaten wurde auf unserer Kolonie St. Mauritius ein reicher Kaufmann, Clodomir Frénois, todt und gräßlich verstimmt in seiner Behausung gefunden. Sein Gesicht war durch einen Schuß gänzlich zerstört, und auf dem Boden lag das Pistol, mit dem der Selbstmord ausgeführt war. Auf dem Tische daneben fand sich folgender Brief: „Ich bin ruiniert ... ein Schurke hat mir 25,000 Fd. St. gestohlen ... mir bleibt nur noch die Schande, und ich will sie nicht überleben ... Ich überlasse meiner Frau die Sorge, die mir bleibenden Güter unter meine Gläubiger zu vertheilen, und bitte Gott, meine Freunde und meine Feinde, mir meinen Tod zu vergeben.“ Clodomir Frénois.

Die Bestürzung über dies Ereigniß war groß. Die Wittve ging in ihrer Trostlosigkeit in ein Kloster und überließ dem Ruffen ihres Mannes, einem Arzte, die Erbchaftsregulirung. Der Verdacht des Diebstahls, der die Veranlassung zum Selbstmord gegeben hatte, fiel auf einen gewissen John Moon, Commis bei Clodomir Frénois, der kurze Zeit vor dem traurigen Ereigniß verschwunden war. Es waren einige Monate seitdem verfloßen, als John Moon wieder auf der Insel erschien. Ueber die Veranlassung seiner Abwesenheit befragt, behauptete er, daß sein ehemaliger Prinzipal ihn nach Frankreich geschickt habe, um ausstehende Forderungen einzuziehen, die übrigens verjährt wären, und daß, wenn derselbe ihn des Diebstahls beschuldigt habe, dies nur ein Vorwand gewesen sei, um ein Defizit zu rechtfertigen, das ihm, dem Prinzipal, selber zur Last fiel. Hiermit schien die Sache erledigt. Nun begab es sich, daß wieder nach einigen Monaten ein Herr William Burnet, Hauptgläubiger des Selbstmörders, um 5 Uhr Morgens Jemanden an seine Thür klopfen hörte. Er ließ öffnen, und sein Diener meldete einen Fremden, der ihn zu sprechen wünschte, aber sich nicht zu erkennen geben wollte. Hr. Burnet stand auf und begab sich ins Schlafzimmer. Hier fand er in einem Lehnstuhl, das Gesicht abgewendet, einen Herrn, der in die Lectüre der „Morning Post“ versunken war, und es sich wie ein Freund des Hauses bequem gemacht hatte. „Was steht Ihnen zu Diensten, mein Herr?“ redete Hr. Burnet den Fremden an. Dieser drehte sich um und grüßte freundlich. Hr. Burnet stieß einen Schrei aus. Clodomir Frénois, sein Schuldner, dessen Leidenbegangniß er beigemohnt hatte, stand vor ihm. Was darauf zwischen diesem, Herrn Burnet und seinem Diener, im Laufe des Vormittags vor sich ging, wird der Leser später erfahren. Hr. Burnet verließ öfter das Haus und man sah ihn wiederholt in das des Richters gehen und noch am selben Tage, in dem Augenblicke, wo John Moon unter den Palmenbäumen seines Gartens den Thee schlürfte, hielten die Policemen ihn ab und führten ihn ins Gefängniß. Vor das Gericht geführt, wo er eines Diebstahls mittelst Einbruchs angeklagt war, lächelte er mit der Zuversicht eines Unschuldigen, der nichts zu fürchten hat. Auf die Frage des Vorlesenden, ob er sein Verbrechen, bei Herrn Frénois gestohlen zu haben, eingestehet, bezeichnete er die Anklage als abgemacht, und berief sich auf den Mangel jedes Zeugnisses gegen ihn. „Ich würde, so schloß er seine Vertheidigung, vor dem Leichnam meines Herrn meine Unschuld betheuern.“ Der Vorlesende ließ die Thür öffnen und herein trat Clodomir Frénois. Ein Schauer bemächtigte sich des versammelten Publikums; die Weiber liefen fort. John Moon fiel auf die schlotternden Knie und gestand sein Verbrechen. Sir John Welf, der Vertheidiger des Angeklagten, gab aber die Schuld seines Klienten noch nicht zu. „Die der Zucht entzogenen Gefändnisse sagte er, können nicht als aufrichtig angenommen werden, und auf dem Richterstuhl darf man sich am allerwenigsten von

* Frankenstein, 22. Okt. [Wahlmänner-Versammlung.] In einer gestern hieselbst abgehaltenen Versammlung liberaler Wahlmänner des frankenstein-münsterberger Kreises wurde sofort nach kurzem Erwägen die Aufstellung der früheren Abgeordneten, Bernbt und Winkelmann, einstimmig beschloffen. Besonders hervorzuheben aus dieser Versammlung ist noch eine glänzende Rede des Wahlmannes Herrn Ministers a. D. v. Carlowitz, welche die sehr zahlreiche Zuhörerschaft zu stürmischen Beifallsäußerungen hinriß. Als man am Schlusse zu einer Zählung der liberalen Stimmen des frankenstein Kreises schritt, so ergab sich zur allgemeinen Freude das Contingent von mehr als zwei Dritttheilen der gesamten Wahlerschaft. In der am nächsten Sonnabend vorzunehmenden Zählung der münsterberger Wähler kann, verbürgten Aussagen nach, praeter propter auf die gleiche Höhe veranschlagt und demnach der Sieg als ein unaussprechlicher im voraus verkündet werden. Die Conservativen haben in einem Flugblatte, das von Schmähungen gegen die Liberalen strotzt, den Landrath Großke von hier und den Staats-Anwalt Gerlach aus Reiffe zu ihren Abgeordneten-Candidaten auszuwählen. Als der Mittheilung werth dürfte wohl bei der jetzigen eigenthümlichen Wahlsituation folgender Vorfall erachtet werden. Die Herren Graf Pfeil aus Tonnitz und v. Thielau aus Lampersdorf erschienen gestern bei dem hiesigen Kaufmann Scholz und verlangten mit kurzen Worten ihre Rechnung über entnommene Waaren mit der entschiedenen Bemerkung, daß sie von nun ab ihren Bedarf nicht mehr von ihm, der liberal gestimmt habe, beziehen könnten. Hr. Scholz fertigte ihnen sofort in aller Ruhe die gewünschten Liquidationen aus.

△ Reiffe, 22. Okt. [Verstärkung der Befestigungen.] Die in neuester Zeit mehrfach besprochene Vergrößerung der Festung Reiffe und die Erhebung derselben zu einem Waffenplatz ersten Ranges, sowie die damit zusammenhängende Casirung von Befestigungswerken, wird sich, wie zuverlässig berichtet werden kann, nur auf denjenigen Theil der Befestigung, welcher zwischen Heinrichsbrunn und dem Hauptwall liegt, beschränken, wohn nach einem Project der Centralbahnhofs für die Leobischitz-Frankenstein und Reiffe-Brücker Bahn zu liegen kommen soll. Die auf und zwischen dem projectirten Hauptwerke befindlichen Werke werden also in Folge Casirung mehrerer derselben eine bedeutende Veränderung erleiden und nur in dieser Hinsicht hin den Bewohnern von Reiffe Gelegenheit geben, die Stadt durch Neubauten zu vergrößern. Für den Fall aber, daß der zweite projectirte Plan zur Ausführung kommen und der Centralbahnhofs außerhalb der Festungswerke, jedoch noch innerhalb des Bereichs des wirksamen Kanoneneinfusses seinen Platz finden sollte, muß derselbe laut kriegsministerieller Verordnung selbstständig befestigt werden und dürfte dann ebenfalls die zwischen der Stadt und dem neuen Bahnhofs-Befestigung vorhandenen alten Befestigungen muthmaßlich entbehrlich werden und dadurch der Stadt freie Bläße zur Anlage von Etablissements gewähren. Andere Ausichten zur Vergrößerung der Festung sind Referenten nicht bekannt und dürfte die zur Sprache gebrachte Casirung des Hauptalles und die damit verbundene Umformung der vorliegenden Befestigungen der erforderlichen Kosten (mehrere Millionen) wegen wohl schwerlich um die ganze Stadt-Befestigung zur Ausführung kommen, jedoch steht in Aussicht, die Vertheidigungsfähigkeit der Festung in Folge der bei fast sämtlichen europäischen Armeen eingeführten gezogenen Kanonen, welche auch auf die Belagerungs- und Festungsgehäuze ausgebeut worden ist, durch einige weit vorgeschobene detachirte Forts bedeutend zu verstärken.

= Rosel, 22. Okt. [Eine conservative Urwählerversammlung.] Hier ist die Urwahl in conservativem Sinne ausgefallen, indem der Königsreue Bürgerverein seine Candidaten durchdrachte. Heute fand hier eine Versammlung der Wahlmänner statt, welche der Kreis-Landrath Himml veranstaltet hatte. Dieselbe war ziemlich besucht. Der Herr Landrath ergriff in dieser Versammlung zuvörderst das Wort und indem er auf den allerhöchsten Befehl hinwies, welchen die Gemeinde Steingrund erhalten hat, und dessen Vorlesung die Wahlmänner mit dem Bemerkten ablehnten, daß er allgemein bekannt sei, führte er den unter den Wahlmännern befindlichen Beamten zu Herzen, daß sie eingedenk ihres Sr. Maj. dem Könige geleisteten Beamteneides ihre Wahl nur auf einen Mann lenken dürften, welcher das derzeitige Ministerium Sr. Majestät zu unterstützen bereit sei. Da nun unser bisherige Abgeordnete, Pfarrer Münzer zu Alt-Rosel, gegen die Militärreform und gegen das Militärbudget gestimmt, so erklärte der Herr Landrath, daß er und seine Gesinnungsgenossen dem Hrn. Münzer (Fortsetzung in der Beilage.)

täuschenden Aehnlichkeiten impressionen lassen. Der Belastungszeuge hat seine Identität mit dem Prinzipal meines Klienten festzustellen. Wie kommt ihr aus dem Grabe, das euch von Rußeln entstellt aufnahm, mit diesem Gesicht jurid? Darauf erzählte Hr. Clodomir Frénois, der Selbstmörder, seine Geschichte: „Als ich den vom Angeklagten begangenen Diebstahl bemerkte, war dieser bereits längst verschwunden. Ich sah ein, daß alle Bemühungen, ihn zu erreichen, fruchtlos sein würden. Ich sah meinen Untergang ganz vor Augen und beschloß, meinem Leben ein Ende zu machen, um nicht meine Schande zu überleben. Es war 9 Uhr Abends; ich hatte eben den Brief geschrieben, der auf meinem Tische später gefunden ist; ich lud meine Pistole; ich setzte sie an den Mund ... da hörte ich draußen pochen. Ich legte die Waffe wieder nieder und öffnete. Ein Mann trat ein, den ich bald für den Todtengräber erkannte. Er trug in seinen Armen einen Leichnam, der für meinen Leichen, den Doctor bestimmt war. Anfänglich verdroß es ihn, mich zu finden. „Hat mein Neffe den Leichnam bei euch beiseite?“ fragte ich. „Nein, mein Herr, ich bringe ihn aber von Zeit zu Zeit einen Todten, wenn sich gerade einer findet. Um Gotteswillen, verräthet mich nicht; ich läme um Amt und Brod.“ Mir fuhr plötzlich eine Zee durch den Kopf; ich gab dem Leichenbändler zwei Goldstücke und trug den Todten in mein Zimmer. Dieser hatte ganz meine Gestalt; es war der Körper eines Fischers, den die Familie um ein Geringes an den Todtengräber zu dem angegebenen Zwecke verhandelt hatte. Ich entkleidete ihn, hüllte ihn in meine Kleider, feuerte die Pistole auf das Gesicht ab, das dadurch bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurde, und dann, nachdem ich mich selbst verkleidet, begab ich mich auf ein französisches Schiff. Was ich vorausgesehen habe ist eingetroffen. Mein Commis hat sich bei der Nachricht von meinem Tode sicher geglaubt; er wußte nicht, daß, während er sorglos auf der Insel Mauritius lebte, ich in Frankreich nachforschte, wo er meine Fonds angelegt hatte. Ich bin zurückgekommen, um den Betrug zu enthüllen und mein Eigenthum zu reclamiren.“ John Moon wurde zu lebenslänglicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

[Eine „Enthüllung“ der „Britischen Armeezzeitung“] erregt allgemeine Heiterkeit. Die Geschichte betrifft den unlängst verstorbenen Feldmarschall Clyde und war bisher aus Rücksicht auf die außerordentlichen Verdienste des Mannes strengstens geheim gehalten worden. Als der Kronprinz von Preußen mit der ältesten Tochter der Königin Victoria verlobt war, verließ ihn die Beherrscherin Großbritanniens den Hofenbandorden, und Lord Clyde wurde beauftragt, denselben nach Berlin zu überbringen. Als er sich im Windsorpalast meldete, um die Insignien in Empfang zu nehmen, wurde ihm mitgetheilt, es seien noch einige Verzierungen nicht fertig, und man werde ihm den Orden an seine Adresse in London senden. Am bestimmten Tage erhielt er auch von Windsor eine wohlverpackte Schachtel mit dem königlichen Siegel. Mit militärischer Pünktlichkeit trat der Feldmarschall sofort seine Reise nach Preußen an. In Berlin angekommen, erbat und erhielt er unverzüglich eine Audienz beim Kronprinzen, nachdem er sich auf eine passende Anrede vorbereitet. Jetzt erst erbrach er die königlichen Siegel und öffnete die Schachtel, um die Ordenszeichen herauszunehmen; aber gewaltig war die Bestürzung des auf mehr als 50 Schlachtfeldern unerschütterten Felden, als er statt des Hofenbandordens ein wohlbekanntes englisches Familienbadewert mit Rosinen erblickte. Die Prinzessin Braut hatte es eigenhändig für ihren Verlobten gebunden und wollte die gute Gelegenheit benutzen, dem Kronprinzen mit der idealen Gabe zugleich eine materielle zukommen zu lassen. Die Schachtel mit dem Orden aber war durch Veräumnis eines Dieners in paar Stunden später in London abgegeben worden, und so hatte der Feldmarschall Lord Clyde allein mit dem Rosinenstollen die weite Reise gemacht. Der später angekommene Hofenbandorden wurde dann in einer zweiten Audienz übergeben.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

ihre Stimme nicht mehr geben könnten und schlug dagegen den Pfarrer Hrn. Miskiewicz aus Gr.-Grauden als Candidaten für die künftige Wahl vor. Hr. Miskiewicz erklärte sich aber zur Annahme einer Wahl nur für den Fall bereit, daß Herr Münzer eine Wiederwahl ablehnen zu wollen sich bereit erklären sollte, und da Herr Münzer, unter lauter Zustimmung der Mehrzahl der anwesenden Wahlmänner die Erklärung abgab, daß er mit Rücksicht auf seinen auf die Verfassung geleisteten Eid bei aller Treue für seinen König nicht anders, als geschwiegen, habe stimmen können, auch künftig nicht anders zu stimmen im Stande, eine etwaige Wiederwahl aber anzunehmen nicht abgeneigt sei, so trat Herr Miskiewicz definitiv zurück. Nun wurde der hiesige Stadtpfarrer, Herr Weckert, durch den Herrn Landrath als Candidat vorgeschlagen, doch auch dieser entschuldigte sich mit Berufung auf seine Pflichten und dankte mit der Erklärung, daß er die Ansichten des Hrn. Münzer nicht theile. Nachdem nun noch der ehemalige Ober-Bürgermeister Herr Elwanger und der Chef der preussischen Cadetten-Anstalten Herr v. Olfers vorgeschlagen worden waren, erklärte sich die Mehrzahl der Versammlung für eine Wiederwahl und verließ das Local.

DE. Wahlkreis Beuthen OS., 23. Okt. Die Urwahlen haben, in 100 ländlichen Bezirken mit 468, in den 3 Städten mit 84 Wahlmännern, so viel man bis jetzt erfahren konnte, im großen Ganzen einen wenig von der Wahl im Jahre 1863 abweichenden Erfolg gehabt: denn eine Vermehrung bäuerlicher Wahlmänner in dem einen Bezirk wird ausgeglichen durch mehr unabhängige und intelligente Wahlmänner anderwärts; zumal da Beuthen und einige größere Ortschaften sehr günstig für die liberale Partei gewählt haben. Staatsbeamte und abhängige Personen sind möglichst vermieden worden. — Es scheint uns demnach die liberale Partei trotz des gefährdeten Compromisses der Clericalen und Conservativen mindestens nicht schlechtere Aussichten zu haben, als im Mai 1863, falls sie nur dieselbe Disciplin wie damals beobachtet. — Namentlich ist die clericalen Partei, welche diesmal wegen ihres populären Candidaten Besorgnisse erregt; aber sehen wir uns dieselbe nur genauer an; ihr Kern bestand bisher aus circa 30 Geistlichen und Lehrern, denen mit wenigen Ausnahmen die bürgerlichen Wahlmänner folgen. Die Zahl der Letzteren bestimmt die Stärke der Partei, 1861 gab es über 126, 1863 über 160 Stimmen unter 478, trotzdem daß bei 60 (circa 60) Abwesenden die Bauern ziemlich vollzählig da waren; — vielleicht kann sie diesmal bei voraussichtlich 520 Stimmentenden über 180—190 gebieten. — Aber der Compromiß? — fragen die Aengstlichen; — mit wem? — In der conservativen Partei bilden einige Gutsbesitzer den Kern; ihre Umgebung besteht aus Beamten und jenen sogenannten Ultraliberalen oder Conservativen, welche mit solchen Parteimitgliedern ihre unbestimmten Ansichten und ihre furchtame Gemüthsverfassung masquieren. — Diese Partei zählte 1861 128, 1863 nur 63 Stimmen; — je nach der verhältnismäßig größeren Popularität der clericalen und conservativen Kandidaten stieg resp. fiel wechselseitig die jeweilige Parteiziffer; zusammen zählten beide 1861 254, 1863 223 unter 459 resp. 478 Stimmentenden; das erstmal stimmten sehr viel Liberale mit den Conservativen. In beiden Fällen vollzog sich ein Compromiß; 1861 stieg dadurch die Partei des conservativen Kandidaten auf 167, 1863 die des clericalen auf 183; hingegen die liberale von 193 auf 246, resp. von 196 auf 249 und stieg beidemal. — 1863 brachten es beide gegnerischen Parteien nur zu 173. — Es zerfällt nämlich bei einem Compromiß mehr oder weniger diejenige Partei, welche der andere beifügt; ist der Kandidat ein katholischer Geistlicher, so entziehen sich ihm viele protestantische, jüdische und jogen. ultraliberale Elemente der Conservativen, — ist er ein Laie, vielleicht gar Protestant, — so reducirt sich die clericalen Partei auf ihren Kern und mit der Abzählung des confessionellen Bandes bleibt er einflusslos auf die Bauern, welche jetzt territorial dem entgegengelegten Einflusse der Beamten und unabhängigen Gewerbetreibenden folgen. — So war es bisher immer und wird es wieder sein. Nur Anerkennung dieser Verhältnisse läßt Besorgnisse zu; das aber ist unbegreiflich; wie viele Wahlmänner darum, weil sie an dem Siege der eigenen Partei zweifeln, glauben für den Kandidaten der Gegner stimmen zu dürfen. Von geringer politischer Bildung zeugt es ferner, wenn man, wo es sich um das Parteiprinzip handelt immer nur einheimische persönlich bekannte Kandidaten verlangt, und ganz und gar verkennen diejenige die Bedeutung der diesmaligen Wahlen, welche in erster Linie ihre localen Interessen vertreten zu sehen wünschen. Wollen jene Besorgnisse und schwärzen diese engherzige Auffassung, dann gehört der Sieg wieder der liberalen Partei.

Woißschiff, 21. Okt. [Erlöschen der Kinderpest. — Jahrmarkt.] Die Kinderpest in dem benachbarten Polen, namentlich in den umweit der preussischen Grenze belegenen Ortschaften ist bereits vollständig erloschen. Es werden nunmehr schon in allen hier zunächst belegenen Ortschaften, in welchen aus Rücksicht der Viehheerde der Verkehr geschlossen war, Viehmärkte abgehalten, und hat auch die russische Regierung bereits den durch Absterben und Tödtung des Viehs herbeigeführten Schaden festgestellt und solchen den betreffenden Viehbesitzern auszahlen lassen. Diesseits wird jedoch militärischerseits, indem in letzter Zeit das hier bestandene Desinfections-Verfahren eingestellt worden ist, die Grenze hermetisch abgesperrt gehalten, so daß Niemand weder nach Polen hinein noch von dort bisher eingekommen wird. Dieser Umstand hat namentlich auf den hier in dieser Woche stattgefundenen Jahrmarkt sehr nachtheilig eingewirkt, da eine große Menge Waaren-Verkäufer eingetroffen war, aber keine Käufer, die sonst ihr bestes Contingent aus den von jenseits kommenden Polen stellten. Wie wir vernahmen, hat die königliche Regierung zu Oppeln einen Thierarzt nach Polen abgeordnet, um sichere Auskunft über das Erlöschen der Kinderpest daselbst zu erlangen, wonach zu erwarten ist, daß die verschärften Maßregeln in Betreff der Grenzsperrung aufgehoben werden.

W.-Wartenberg, 22. Okt. Das Resultat unserer Wahlkämpfe am 20. Oktober kennen Sie bereits, doch wollen wir nicht unterlassen, der Uebelstände zu gedenken, die diesmal recht fühlbar geworden sind und deren Abhilfe dringend geboten ist. Zuvörderst mußte der Wahlact nicht um 8 Uhr, sondern erst um 9 Uhr beginnen. Zweitens müssen nach unserer Ansicht — Wartenberg ist in zwei Wahlbezirke getheilt — beide Bezirke, wie dies unseres Wissens in allen Städten des preussischen Staates der Fall ist, zu einer und derselben Stunde wählen. Drittens aber unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß das Sitzungs-Local der Stadtverordneten durchaus nicht ausreichend, um eine Versammlung von 4 bis 500 Wählern aufnehmen zu können, ohne daß, wie diesmal, der Uebelstand eintritt, daß ein Drittel der Wähler sich außerhalb des Wahl-Local, auf dem Plaze aufhält. Wir haben in Wartenberg Localreue, die einer desfallsigen Bestimmung genügen würden.

Peiskretscham, 22. Okt. [Eine gefährliche und doch fruchtlose Jagd.] Wie aus den Kreisblättern zu ersehen ist, durchzieht eine gefährliche Bande den gleiwitzer und beuthener Kreis unter Anführung der entführten Sträflinge, Gebrüder Dietrich. Beide werden fleißig verfolgt, und hat die königl. Regierung zu Oppeln 50 Thlr. für die Gefangennehmung derselben festgesetzt. Am gestrigen hiesigen Wochenmarkte wurde der Polizei Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr angezeigt, daß auf dem Schweinemarkte ein verdächtiger Mensch bemerkt werde, den man für einen der obigen Anführer halte. Sogleich begab sich ein Polizeidiener auf den Platz, fand bald den Fremden, stellte mehrere Fragen an denselben und wollte ihn, da derselbe verdächtige Antworten gab, zur Polizei bringen. Kaum waren sie an die Ringstraße gekommen, von wo aus man auf der gleiwitzer Straße sehr bald auf die Wiesen gelangt, als der Verdächtige seinen Mantel abwarf und die Flucht ergriff. Der Polizeidiener setzte ihm nach, der Verfolgte dreht um und hält dem Nachsehbenden mit drohenden Worten ein Pistol entgegen. Vor Schreck dieser nicht, was zu beginnen, und jener setzt seine Flucht fort, wobei er anderen Verfolgern zwei Pistolen, in jeder Hand eine, unter Androhung des Todes entgegenhält. Endlich gelangt er auf die Wiesen, und schießt, da ihm hier wieder zwei Männer nachsetzen, und einer von ihnen, trotz mehrmaliger Abmahnung von ihm nicht abläßt, denselben in der That über den Haufen und entkommt wirklich. Der Geschossene lebt zwar noch, ist aber höchst gefährlich verwundet. Ob der Entflohene,

der außer den Pistolen auch noch mit einem langen Messer bewaffnet war, ein Dieb war, weiß man nicht; jedenfalls ist es zu bedauern, daß die Festnahme nicht gelungen ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

z. Breslau, 23. Okt. [Börse.] Die Stimmung war matt und Eisenbahnactien erlitten weitere Coursrückgänge, dagegen behaupteten sich österr. Effekten wenig verändert. Dester. Creditactien 82½—82½, National-Anleihe 72 Gelb, 1866er Loose 86 und Vantnoten 89½—89 bezahlt. Oberösterreichische Eisenbahnactien 155½, Freiburger 134½, Roseler 58, Tarnowitzer 61½ bez. Fonds ohne Umfah.

Breslau, 23. Okt. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, wenig verändert, ordinäre 10—10½ Thlr., mittlere 11½ bis 12½ Thlr., feine 13½—13½ Thlr., hochfeine 13½—13½ Thlr. Kleesaat, weisse, still, ordinäre 10—12½ Thlr., mittlere 13½—15½ Thlr., feine 16½—17½ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter; gel. — Ctr.; pr. Oktober und Oktober-November 33½ Thlr. Gld., November-Dezember 33½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 33½ Thlr. Gld., April-Mai 35½ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 50½ Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 36 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) pr. Oktober 37½ Thlr. Br., Oktober-November —, November-Dezember —, April-Mai 37½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gel. — Ctr.; pr. Okt. 100½ Thlr. Br. Rübsöl matter; gel. 100 Ctr.; loco 12½ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gld., pr. Oktober 12½—12½ Thlr. bezahlt, Oktober-November 12½ Thlr. Br., 12½ Thlr. Gld., November-Dezember 12 Thlr. bezahlt und Gld., 12½ Thlr. Br., Dezember-Januar und Januar-Februar 12 Thlr. bezahlt, April-Mai 11½ bis 11½ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni —.

Spiritus ruhig; gel. 9000 Quart; loco 14½ Thlr. Gld., 14½ Thlr. Br., pr. Oktober 14½ Thlr. Gld., Oktober-November 14½ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 14½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar —, April-Mai 14½ Thlr. Br., Mai-Juni 14½ Thlr. bezahlt.

Rint unverändert. Die Börsen-Commission.

Eisenbahn-Zeitung.

+ [Eisenbahn-Eröffnung.] Vom 1. November d. J. ab wird die Eisenbahn zwischen Koflau und Zerbst dem öffentlichen Verkehr übergeben. Den Betrieb übernimmt die Berlin-Anhaltische Eisenbahn. Ebenso steht die Eröffnung der Eisenbahnstrecken zwischen Anclam und Stralsund und zwischen Rüssow und Wolgast nahe bevor.

Vorträge und Vereine.

—1. Breslau, 23. Okt. [Phrenologische Gesellschaft.] 10. allgemeine Versammlung. Zur Mittheilung gelangen Zuschriften von Herrn Straßburgs-Director Schüd, welcher für eine der nächsten Sitzungen Mittheilungen über seine Beobachtungen an Gefangenen zuschickte, von Herrn A. Dietrich aus Hausdorf, welcher von seinen Bestrebungen für die Ausbreitung der Phrenologie berichtet und die Aufnahme Auswärtiger in die phrenologische Gesellschaft anregt, so wie von Herrn Dr. Scheide, welcher verspricht, im nahen Winter wieder für einige Zeit nach Breslau zu kommen. — Hierauf hält Dr. Thiel den angelegentlichsten Vortrag über den Sinn der Ehrsucht. Zum Schluß sprach Redner über den religiösen Wahnsinn und über die Erziehung zur Religiosität. — Die Versammlung sprach dem Redner ihren Dank aus durch Erheben von den Plätzen. Der Feststellung des Sinnes an den Mitgliedern durch diese folgte eine eingehende Besprechung mehrerer durch den Vortrag angeregten Fragen. In der nächsten Versammlung (6. Nov.) wird Dr. Lobethal über die Verbindung der Phrenologie mit der Physiognomie sprechen.

z. Breslau, 23. Okt. [Handwerker-Verein.] Der gestern stattgefundene Vortrag des Herrn Oberlehrers Dr. Friebe hatte sich mit Recht einer besonderen Theilnahme seitens der sehr zahlreich besuchten Versammlung zu erfreuen. Er führte die Anwesenden auf ein Stündchen nach Spanien und zeigte ihnen ein Bild vorzüglich des Volkslebens aus dem Handwerkerstande. Gegenstand und Art des Vortrags waren gleich interessant und dem Verein angemessen und lassen öftere Wiederholung lebhaft wünschen. Ingenieur Kippert machte einige Anzeigen über den Unterricht im Französischen, in der Buchhalterei; Literat Krause erledigte einige Fragen über die alte und neue Burg in Fürstentum, über die Juli- und Februar-Revolution in Frankreich, wie über Napoleon's Staatsstreich, und Herr Köhn einiges Politisches. Schließlich bemerkten wir noch, daß von gestern ab ein Exemplar des Kataloges der Vereins-Bibliothek in der Controlle ausliegt.

z. Breslau, 23. Okt. [Vorschußverein.] Gestern Abend fand im Springerschen Locale die vierteljährliche Generalversammlung statt. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann Lahvis, eröffnete dieselbe, indem er das günstige Ergebnis der am Vormittage abgehaltenen Kassen-Revision mittheilte. Der Kassirer, Herr Kaufmann Jacob, welcher unter Anerkennung seiner correcten Führung der Bücher und Rechnungen die übliche Decharge erhielt, trug den Bericht über das verfloßene Quartal vor. Demnach war die Mitgliederzahl am Ende des vorigen Quartals 1302; seitdem traten 90 bei und schieden 19 aus, so daß am 30. September 1373 Mitglieder dem Verein angehörten. Die Einlagen der Mitglieder erreichten nach Abzug der Dividende für voll eingezahlte Guthaben und derjenigen der Ausgeschiedenen 28,179 Thaler. Zinsbar waren angelegt 5000 Thlr., aber dieser Betrag ist gefunden und dazu ein Darlehen von 10,000 Thlr. für den eigenen Geschäftsbetrieb aufgenommen. Neue Spar-Einlagen erfolgten bis am 9730 Thaler, und war die Summe 49,998 Thlr. Darauf wurden zurückgezahlt 11,334 Thlr., demnach verblieben 38,264 Thlr. Die Höhe der neuen und prolongirten Vorschüsse stieg bis auf die Summe von 136,702 Thlr., darauf wurden zurückgezahlt 62,662 Thlr., es verblieben also 73,644 Thlr. An auswärtige Vereine waren geliehen 7700 Thlr., darauf sind zurückgezahlt 2000 Thaler, bleiben noch 5700 Thlr. Zinsen kamen ein 1634 Thlr., nach Abzug der Vergütung für aufgenommene Darlehen und der Kosten ergibt sich ein Ueberschuß von 1098 Thlr. Der Reinerlös ist auf 1728 Thlr. erhöht. Eigene Vermögen besitzt der Verein ca. 30,000 Thlr., die Außenstände betragen 73,000 Thlr., davon ist die kleinere Hälfte aus dem eigenen Betriebsfonds entnommen. Dies ist ein sehr günstiges Verhältnis im Vergleich mit anderen Vereinen, bei welchen durchschnittlich die ausstehenden Forderungen etwa 10 pCt. des Vermögens betragen. — Den in voriger Generalversammlung gestellten Antrag auf Herabsetzung des Zinsfußes von 10 pCt. auf 8 pCt. oder von 3 Pf. auf 2½ Pf. pro Thaler und Monat hat der Ausschuss zu dem Seinigen gemacht. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag mit einigen Ergänzungen von der Versammlung einstimmig angenommen. Hierauf erstattete der Vorsitzende Bericht über den Schulz-Deilichs-Fonds, zu welchem Breslau 500 Thlr., Görlitz, Guben, Lebus, Waldenburg je 300 Thlr. und darüber beigetragen haben. Die von Schulze dem Fonds gegebene Bestimmung ist aus den Zeitungen bekannt. Ferner gab der Vorsitzende einen Auszug des von Schulze über die deutschen Genossenschaften erstatteten Jahresberichts pro 1862. Wie daraus hervorgeht, betrug die Zahl der Vorschuß-Vereine 600, der Rohstoff-Vereine 256, der Consum-Vereine 100, der Vereine für Krankenpflege und Altersversorgung 100, und blieb die Organisation in festigem Wachsthum. Diese Genossenschaften realisirten voriges Jahr Geschäfte in Höhe von mindestens 30 Millionen Thaler, dazu war ein Betriebsfonds von 10 Millionen Thalern nöthig, wovon 2 Millionen den Mitgliedern gehörten, deren Zahl 40,000 erreichte. Den Anhalt für diese Aufstellungen gewähren die statistischen Tabellen, welche dem Berichte von circa 280 Vereinen beigegeben sind. Der Anhaltstisch waren bis Ende v. J. 266 Vorschuß- und 65 andere Vereine im Ganzen also 304 Genossenschaften beigetreten. Die bedeutendsten Vorschuß-Vereine sind die in Leipzig und Dresden, welche 2000—4000 Mitglieder zählen; der breslauer dürfte ihnen in nicht ferner Zeit gleichkommen. — Schließlich beifürwortete Herr Sturm als Kassen-Controlleur, daß dem Kassirer eine zweite Arbeitskraft beigegeben werde, nachdem die Geschäfte sich so gehäuft haben, daß sie der jetzige Gehilfe nicht mehr allein überwäligen könne. Der Vorschlag soll vom Ausschuss in Erwägung genommen und der nächsten Versammlung zur Beschlußnahme vorgelegt werden.

Sprechsaal.

z. Zur Oederregulirungsfrage. Aus dem ausführlichen Bericht über eine am 16. d. M. abgehaltene General-Versammlung des Oedervereins wird das theilnehmende Publikum die

Ueberzeugung gewinnen, daß der Verein noch existirt. Die Mitglieder freilich hätten besser gethan, sich persönlich zahlreich in der Versammlung einzufinden und nicht erst abzuwarten, bis ihnen die Zeitung die wichtigen Beschlüsse mittheilt. Wir sollten meinen, daß die Regulirung der Oeder für uns Schleier von höchstem Interesse ist. — Die aus 8 Comite- und 12 gewöhnlichen Vereinsmitgliedern bestehende General-Versammlung hat den Beschluß gefaßt, die Landtage der 3 Oederprovinzen, Schlesien, Brandenburg und Pommern um einen Beitrag von je 1 Million Thaler zu den Kosten der Oederregulirung zu petitioniren, indem sie gleichzeitig die Verpflichtung der königlichen Staatsregierung zur Ausführung der Regulirung dadurch anerkannte, daß sie von derselben die Beschaffung der noch fehlenden zwei Millionen und die Instandhaltung der Werke verlangte. Wir sind mit diesem Beschlusse vollständig einverstanden; wir glauben, daß die Provinzialstände der 3 angeführten Provinzen das Recht wie die Pflicht haben, in erster Linie für dies gegenwärtig so sehr zu liegenden und wir hoffen, daß sämtliche Deputirte, mit Hintensehung der Special-Interessen, der von ihnen vertretenen Kreise und Städte dafür stimmen werden, die verlangte Million aus den Mitteln der Provinzial-Darlehnstasse herzugeben, wenn wir auch der unbegreiflichen Ansicht sind, daß in dem Titel und Namen dieses Instituts die Absicht zu liegen scheint, von demselben hergegebene Gelder wieder zu erhalten; auch scheint uns der Begriff des „Darlehns“, wenn auch nicht unbedingt, die „Verzinsung“ zu involviren; wenigstens sind wir uns wohl bewußt, daß die Leiter der Provinzial-Darlehnstasse den letzteren Begriff mit dem ersten stets zu verbinden pflegen. Wir wollen uns also den gewiß unwahrscheinlichen, aber doch denkbaren Fall vergegenwärtigen, daß der Provinziallandtag aus dem einen oder dem anderen Grunde nicht darauf eingeht, eine Million ohne Verzinsung und ohne Auszicht auf Wiedererstattung aus den ihm zur Verfügung stehenden Kassen herzugeben; soll dann die Regulirung der Oeder so lange unterbleiben, bis der Staat sich seiner moralischen, wenn nicht rechtlichen Verpflichtung erinnert und die Kosten trägt?

Soll dann wirklich dieses wichtige Werk ad calendas graecas vertagt werden, — denn erst an jenem unbestimmten Termine wird sich der Staat seiner Verpflichtung erinnern, oder soll dann doch etwas versucht werden, das sofort alle Uebelstände beseitigen, nämlich Geld schaffen würde, und das wir kaum auszusprechen wagen, weil wir uns bewußt sind, gegen einen national-ökonomischen Grundsatze scheinbar zu verstoßen, und aus dem Vorwurfe veralteter Theorien auszuweichen.

Hoffentlich wird es uns gelingen den Beweis zu führen, daß jener Vorstoß nur ein scheinbarer ist. Wir sind der Ansicht, daß der, wenn wir nicht irren, von Herrn Döper in der General-Versammlung gemachte Vorschlag einer Schiffssteuer auf der Oeder nicht so unbedingt zu verwerfen ist, wie man gemeinhin, daß schließlich in der Einführung einer solchen Steuer das einzige Mittel zur Regulirung der Oeder bleiben wird. Aber, sagen die Herren National-Ökonomen, es ist wirtschaftlich falsch, eine Wasserstraße zu besteuern, ein Wasserzoll ist ein Hemmnis des Verkehrs und unsere Regierung hat überall, wo sie einen solchen Zoll fand, z. B. auf der Elbe, bei Stade u. s. w., unablässig an der Beseitigung dieser Verkehrshinderung gearbeitet, ja sie hat mit den Nachbarregierungen Traktate geschlossen, die die Möglichkeit schlechterdings auszuschließen, einen Wasserzoll einzuführen. — Wir sind mit allen diesen Grundfätzen vollständig einverstanden, bedauern aber, ihren Zusammenhang mit der Oederregulirungsfrage nicht recht einsehen zu können. Eine Verkehrshemmung kann erst eintreten, wenn der Verkehr vorhanden ist, da aber die Oeder in ihrem gegenwärtigen Zustande keine Verkehrsstraße ist, die gehemmt werden könnte, so kann unmöglich eine Schiffssteuer als ein Hemmnis des Verkehrs auf der Oeder angesehen werden. Im Gegentheil, die Steuer soll eingeführt werden, um aus der Oeder eine Verkehrsstraße zu machen; erst nachdem die Oeder regulirt sein wird, wird sie sich mit Flüssen wie Elbe und Oder auf eine Stufe stellen können; erst dann wird man davon sprechen können, daß eine Hemmung des Verkehrs möglich sei. Die vorgeschlagene Schiffssteuer soll also Mittel zum Zweck sein, nicht Zweck selbst, und das allerdings nicht schmachhafte Mittel wird bald genug bei Seite gelegt werden können, wenn der Zweck erreicht sein wird. Wir glauben nicht, daß irgend Jemand der königl. Staatsregierung einen Vorwurf machen würde, wenn sie im vorliegenden Falle statt der grauen Theorie die grüne Praxis üben und einer Gesellschaft, welche die Regulirung der Oeder übernehmen, die Erhebung einer Schiffssteuer, wie Herr Döper sie vorschlägt, gestatten wollte, während die Regierung selbst die Instandhaltung der Werke übernimmt; es läßt sich der breite, national-ökonomische Grundsatze auf die Oeder eben nicht anwenden. — Daß die von Döper vorgeschlagene Steuer eben nicht drückend sein würde, liegt auf der Hand; sie wird die Fracht von Breslau bis Stettin, die im gegenwärtigen Augenblicke bis 8 Sgr. per Ctr. beträgt, um circa 6 Pf. erhöhen. Da aber die Frachtsätze selbst, wenn die Oeder erst regulirt sein wird, sicher kaum die Hälfte der jetzigen Höhe erreichen werden, so ist ein profit au clair von 100% die Folge der durch die Steuer erzielten Oederregulirung. Es würde uns im Augenblicke zu weit führen, die Summe zu berechnen, welche durch einen Zuschlag von 6 Pf. per Ctr. Frachtgut jährlich einkäme, zumal es sich bei den Berechnungen der Eisenbahnfrequenzen stets gezeigt hat, daß die wirklichen Frachten die vorausgesehenen immer übersteigen; aber wir sind sicher, daß die Einnahmen in jedem Falle bedeutend genug sein werden, um das Anlagecapital der Regulirung zu verzinsen und, wenn auch langsam, zu amortisiren.

Wären diese Zeilen dazu beitragen, die Frage anzuregen, ob nicht der Döper'sche Vorschlag doch einer genaueren Erwägung werth ist, und ob nicht derselbe Grund, der die Versammlung am 16. d. M. bestimmte, für die Petition an den Landtag zu stimmen, hier erst recht am Platze ist, der Grund, daß man kein Mittel unberücksichtigt lassen müsse, um zum Ziele zu kommen, selbst wenn man an den augenblicklichen Erfolg nicht recht glaubt.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn B. S. zu Schmiedeberg: Leider zu spät (siehe die Erklärung in Nr. 493 der Bresl. Ztg.) doch danken wir für die freundliche Zusendung.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Pesth, 23. Okt. Ein Leitartikel im „Szigony“ spricht sich entschieden für die Annahme des Februarpatents aus; er weist darauf hin, daß die Annahme der pragmatischen Sanction 10 Jahre später als in Siebenbürgen erfolgte; er weist nach, daß die Befürchtungen einer Majorisirung durch den Reichsrath ungerechtfertigt seien und verlangt schließlich die baldigste Annahme, damit nicht die übrigen Nationalitäten des Wartens müde, ohne die Magyaren abstimmen.

[Angef. 7 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's A. B.)

Hamburg, 23. Okt. Der schwedische Staatsauschuss hat dem Reichstage zu den verfassungsmäßigen beiden Crediten für außerordentliche Ausgaben in der laufenden Finanzperiode die Bewilligung von anderthalb Millionen Thaler vorgeschlagen, eine Summe, die nicht über das Gewöhnliche hinausgeht.

[Angef. 7 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's A. B.)

Saint-Maire, 21. Okt. Man meldet unter dem 18. September aus Vera Cruz, daß der Erzbischof von Mexico angekommen ist. Es ist ihm ein großartiger Empfang zu Theil geworden. Am 16. Septbr. wurde das Nationalfest in einer glänzenden Art gefeiert. Seit dem 8. September ist die Flotte aller mexicanischen Häfen, die sich der französischen Occupation widersetzen, effectiv geworden.

W e n d e : P o s t.

Paris, 21. Okt. Heute um 1 Uhr hielt der Kaiser, der von dem König der Hellenen begleitet war, eine Revue über einen großen Theil der Truppen der kaiserlichen Garden, die eine Gesamtstärke von 18,000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie hatten. Den Oberbefehl über dieselben führte der Marschall Saint Jean d'Angely. Eine ungeheure Menschenmenge wohnte dieser Revue bei. — Diesen Morgen um 7½ Uhr ist der Sohn Nadars mit dem Chirurg Richard, welcher die telegraphische Depesche als Reispag mitgenommen hat, zu seiner Familie, die seine Gegenwart dringend begehrt, nach Hannover abgereist.

Inserate.

Bekanntmachung.

[1517]

Unbeschadet der nach § 27 der Verordnung vom 30. Mai 1849 vorzunehmenden Prüfung der Wahlverhandlungen vom 29. Oktober d. J. und der darnach von der Versammlung der Wahlmänner am 28. d. M. zu treffenden endgiltigen Entscheidungen, bringe ich nachstehend die in hiesiger Stadt gewählten Wahlmänner auf Grund der Bestimmung des § 19 des Reglements vom 4. Oktober 1861 mit dem Bemerkten hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß auch eine Liste sämtlicher Wahlmänner in den Tagen am 24., 26. und 27. d. Mts. im rathhäuslichen General-Bureau zur Einsicht ausliegen wird.

Es sind gewählt worden:

1. Ackermann, Jul., Seifenfabrik.
2. Althoff, Joh., Buchdrucker.
3. Anders, Aug., Züchtermeister.
4. Anwand, F. C., Mühlenbesitz.
5. Art, Karl, Züchtermeister.
6. Asch, Sigismund, Dr. med.
7. Ascher, Jul., Produktenhändler.
8. Asmann, Ant., Intendantur-Sekretär.
9. Auerbach, Herrn., Kaufm.
10. Backhaus, Wilh., Polament.
11. Bäcker, Karl, Tischlermeister.
12. Barlow, Hans Karl Leop., Geh. Medicinalrath, Prof., Dr. med.
13. Baron, Eugen, Handlungs-Buchhalter.
14. Bartisch, Ed., Bürgerm., Dr.
15. Baumgart, Ed., Tischlermeister.
16. Baumgarten, Wilh., Partikul.
17. Beck, Adolf, Wachsstockfabrik.
18. Beck, Otto, Kaufmann.
19. Beil, Aug., Gutbesitzer.
20. Berliner, Jos., Kaufmann.
21. Berger, Adolf, Salzhandeler.
22. Berger jun., Karl, Pfefferküch.
23. Bernhardt, Friedr., Bäcker.
24. Bernhardt, Wilh., Bäcker.
25. Beyer, Albert, Kaufmann.
26. Bial, Sam., Bildhauer.
27. Bieber, Heinr., Stellmachermeister.
28. Biesel, Guido, Stabs- und Bataillonsarzt, Dr.
29. Birkenfeld, Eman., Kaufm.
30. Blanc, Paul, Bäckermeister.
31. Blasig, Joh., Kaufm.
32. Bleichroth, Traug., Böttchermeister.
33. Böhm, Ed., Commissionär.
34. Böhm, Ernst, fgl. Mühlen-Inspcctor.
35. Bouneß, Wilh., Rechtsanwalt und Justizrath.
36. Brachmann, Karl, Kunstgärtner.
37. Brachmann, Karl, Tischlermeister.
38. v. Brackel, F. W., Director.
39. Brandis, Jul., Professor Dr.
40. Buchheister, Friedr., Schönfärber.
41. Bülow, J. D., Stadthalter.
42. Bürtner, Jos., Conditor.
43. Bungenstab, Rud., Bildhauer.
44. Burkhardt, J. G., Drechslermeister.
45. Buschbaum, Karl, Schuhmachermeister.
46. Buse, Wilhelm, Tischlermeister.
47. v. Carnall, Rud., Geh. Ober-Berg-Rath und Berghauptmann a. D., Dr.
48. Carstadt, Heinrich, Partikulier.
49. Chenaux, Karl, Hasenhaarschneider.
50. Chotton, Karl, Bäckermeister.
51. Cohn, Jos. A., Kaufm.
52. Cohn, Fritz W. M., Kaufm.
53. Cohn, Louis, Kaufm.
54. Cohn, Siegf., Senf.
55. Czelliger, Simon, Conditor.
56. Cuniß, August, Cafetier.
57. David, Ludwig, Kaufm.
58. Decker, August, Privatlehrer.
59. Dehmel, Moriz, Bildhauer.
60. Dehnel, Gustav, Kaufm.
61. Deutsch, M. Mart., Kaufm.
62. Deutschländer, Friedr., Partikulier.
63. Dittberner, H., Buntpapierfabrikant.
64. Dittmann, Karl, Kohlenhändler.
65. Dittich, Rud., Domsyndikus.
66. Doma, Wilh., Kaufm.
67. Drechsler, Gustav, Kaufm.
68. Dreßler, Gustav, Kaufm.
69. Dürkop, Wilh., Victualienhändler.
70. Ebert, G. F., Professor und Stadtrath, Dr. jur.
71. Eckardt, Ed., Kaufm.
72. Eder, Franz, Schlossermeister.
73. Eger, Jos., Dr. med.
74. Ehlers, H. F., Zimmermeister.
75. Einicke, Rob., Kaufm.
76. Eisner, Moriz, Dr. phil.
77. Eidenich, P. J., Professor Dr.
78. v. Ende, Freiherr, Polizeipräsident.
79. Erber, Carl Ed., Kaufmann.
80. Erdmannsdorfer, Carl, Kaufmann.
81. Ernst, Ferd., Tischlergesell.
82. Ertel, Carl, Kaufmann.
83. Fabig, Ferdinand, Cigarrenmacher.
84. Faulhaber, Th., Lackirer.
85. Feilhauer, Rud., Tischbecher.
86. Fenzler, Heinr., Kaufmann.
87. Fiedler, R. J., Gutbesitzer.
88. Finsterbusch, Wilhelm, Bäckermeister.
89. Fischer, Albert, Schuhmachermeister.
90. Fischer, C., Fleischermeister.
91. Fischer, Ferdin., Justizrath.
92. Förster, Richard, Prof. Dr.
93. Förster, Julius, Buchhalter.
94. Fränkel, Mor., Zahnarzt.
95. Franke, Otto, Deconom.
96. Frenkel, G. A., Kaufmann.
97. Freudenberg, Gustav, Seifenfabrik-Verleger.
98. Freyschmidt, Friedr., Divisions-Präbiger.
99. Friedenthal, Em., Kaufmann.
100. Friedländer, Joseph, Bäckermeister.
101. Friedländer, Jos., Banquier.
102. Fromberg, Heinr., Kaufmann und Rittergutsbesitzer.
103. Frommer, J. C., Pflanzgärtner.
104. Frost, Wilh., Fleischermeister.
105. Frühauf, Ehrenfried, Gastwirth.
106. Fuchs, M. A., Kaufmann und Holzhandeler.
107. Füller, Ferd., Schlossermeister.
108. Fuß, Theod., Stadtgerichtsrath.
109. Gabriel, E. F., Seifenfabrik.
110. Galtichy sen., R. F., Kaufm.
111. Galmeyer, Jul., Bäcker.
112. Gebauer, Joh., Direktor der Bauhause, Dr.
113. Geier, C., Expeditur.
114. Geier, Wilh., Holzhandeler.
115. Gerike, A., Zimmermeister.
116. Gerlich, C. F., Kaufmann.
117. Gerstenberg, Sam., Kaufm.
118. Gläner, Leop., Kaufmann.
119. Gnährich, Friedr., Schuhmachermeister.
120. Göblich, Moriz, Bäckermeister.
121. Göbel, Karl, ehem. Apoth.
122. Göring, J. C., Seifenfabrik.
123. v. Görs, Karl Sigism., Geh. Regierungsrath.
124. Göhl, Jos., Hospital-Inspektor.
125. Goldschmidt, Ed., Kaufm.
126. Goldschmidt, Siegf., Kfm.
127. Grabenwiz, Ed., Agent.
128. Gräß, Hirsch, Dr. phil.
129. Grauer, Christoph, Heinr. Rechnungsrath.
130. Grohe, Wilh., Gastwirth.
131. Gröbner, Caspar, Sanitäts-Rath, Dr. med.
132. Großer, Aug., Tischlermeister.
133. Großer, Wilh., Realschullehrer, Dr.
134. Großkopf, Ferd., Bäcker.
135. Grill, Wilh., Handl.-Disp.
136. Guillemain, Franz, Alex., Kunstgärtner.
137. Günzburg, Ludwig, Kaufm.
138. Günzel, Wilh., Pappenfabrikant.
139. Haase, Aug., Kaufm.
140. Haase, Ed., Brauermeister.
141. Haber, Carl Joh., Dr. med.
142. Habicht, Berthold, Destillat.
143. Haebinger, Adolf, Zahlmstr.
144. Härtel, Karl, Barbier.
145. Härtel, Rob., Silberarbeiter.
146. Härtel, Heinr., Schuhmachermeister.
147. Hallmann, Em., Zimmermeister.
148. Hamburger, W., Kaufmann.
149. Hamburger, Fritz Zacharias, Kaufmann.
150. Hamburger, Nathan, Kaufm.
151. Hamburger, Otto, Kaufm.
152. Hannig, Amand, Gasthofbes.
153. Hartmann, Albert, Zahlmstr.
154. Hartmann, Heinrich, Büchsenmacher.
155. Haubitz, Karl, Schneidermeister.
156. Hauschild, G., Holzhandeler.
157. Hayn, G. O., Maurermeister.
158. Heilberg, Moriz, Kaufmann.
159. Heinke, Gottlieb, Lohnfuhrwerksbesitzer.

160. Helbig, Karl, Kaufmann.
161. Henatsch, Gottlob, Kretschmer.
162. Herde, Wilhelm, Lohnfuhrm.
163. Herold, Karl, Friedr., Bäckermeister.
164. Herrmann, Ed., Dirigent.
165. Hertlein, Karl, Confistorialr.
166. Heufemann, Heinrich, Partic.
167. Hilcher, Emil, Kaufmann.
168. Hinge, Rudolf, Kaufmann.
169. Hipauf, Berthold, Pfefferküch.
170. Höhne, Lud., Apotheker.
171. Hoffmann, Heinrich, Glasermeister.
172. Hoffmann, Leopold, Uhrm.
173. Hoffmann, D., Director.
174. Horn, Ed., Tischlermeister.
175. Horn sen., F. W., Maler.
176. Hoyer, Robert, Kaufmann.
177. Hübner, Anton, Kaufmann.
178. Hübner, Hugo, Kaufmann.
179. Hüfer, Ludw., Kaufmann.
180. Jackwiz, Herrn., Goldarbeiter.
181. Jacob, F. W., Kaufmann.
182. Jäckel, Jul., Partikulier.
183. Jähnisch, Rob., Böttchermeister.
184. Jätsche, Rob., Kaufmann.
185. Jahn, C. L., Kaufmann.
186. Jany, Ludw., Dr. med.
187. Jaster, C. G., Partikulier.
188. Jilmann, Jos., Fuhrwerksbesitzer.
189. Jrlig, Aug., Gräbner.
190. Jung, Constantin, Lithograph.
191. Kärger jun., C. Jul., Gastwirth.
192. Kaerger, Wilhelm, Kaufmann.
193. Kallmeyer, Hugo, Kaufmann.
194. Kammerer sen., F., Lederhändler.
195. Kantmann, Joh. Ludwig, Kaufmann.
196. Karlauf, Ferd., Schuhmachermeister.
197. Karlowitsch, Heinr., Partikulier.
198. Karschel, Friedr., Tischlermeister.
199. Kauffmann, Friedr., Referend.
200. Keller, Ferd., Bürstenmacher.
201. Kempner, David, Rittergutsbesitzer.
202. Kiefer, M., Kaufmann.
203. Kindler, Friedr., Lackirer.
204. Kirchner, Adolf, Kaufmann.
205. Kirchhoff, Wilh., Kurzwaa-renhändler.
206. Kirchstein, Moriz, Maurermeister.
207. Kladzig, Aug., Kaufmann.
208. Klein, Karl Gust., Partikulier.
209. Klopff, Jos., Domherr.
210. Klose, Fr., Partikulier.
211. Knauer, H., Kaufmann.
212. Knauer, J. P., Kaufmann.
213. Kneis, A., Schlossermeister.
214. Köhler, Theod., Kaufmann.
215. König, F. W., Kaufmann.
216. König, Wilh., Mechanikus.
217. Kohl, Fr., Kaufmann.
218. Kolbe, Felix, Kretschmer.
219. Koschate, Karl, Stellmachermeister.
220. Kotulla, Jgn., Nadermeister.
221. Kracker, Rud., Uhrmacher.
222. Krause, Karl, Bäckermeister.
223. Krehahn, Aug. F., Bäckermeister.
224. Kretschmer, C. Rob., Partikulier.
225. Kretschmer, Joh., Maurerpolirer.
226. Kretschmer, Rob., Nadermeister.
227. Kreuser, Joh., Bäckermeister.
228. Krönig, Rud., Partikulier.
229. Kronberg, Karl, Schneidermeister.
230. Krug, Ernst, Rechtsanwält und Justizrath.
231. Krug sen., Hugo, Kaufm.
232. Künzel, Jul., Brauermeister.
233. Kufsch, Wilh., Schuhmachermeister.
234. Kulse, Rob., Holzhandeler.
235. v. Kummer, Ludw., Geh. Ober-Berg-Rath.
236. Künze, Heinr., Hauptsteuer-Amts-Assistent.
237. Kuschel, Anton, Musiker.
238. Landau, Jacob, Kaufmann.
239. Landau, Stanislaus, Kaufm.
240. Landeck, Heinr., Holzhandeler.
241. Lange, Karl, Cigarrenmacher.
242. Lange, Wilh., Kaufmann.
243. Langer, Rob., Klemptnermeister.
244. Langenhahn, Berth., Instru-mentenbauer.
245. Laßwiz, Karl, Kaufmann.
246. Laugwiz, Aug., Maurermeister.
247. Ledermann, Wilh., Buchhalter.
248. Lehmann, C., Tischlermeister.
249. Lehmann, Franz, Fournierschneider.
250. Leipziger, Ignaz, Banquier.
251. Lent, Wilh., Rechtsanwält.
252. Leu, Jul., Kaufmann.
253. Leuschner, A. G., Tischlermeister.
254. Licht, Karl, Maurermeister.
255. Liebig, Theod., Kaufmann.
256. Piel, Adolf, Fleischermeister.
257. Lipprecht, August, Schnittwaarenhändler.
258. Lipprecht, Jul., Glasermeister.
259. Lindenberg, Karl, Steuerrath.
260. Lindner, Gust., Bildhauer.
261. Linke, Gottfr., Wagenbauer.
262. Lion, Pankus, Dr. med.
263. Löwig, Karl, Geh. Reg.-R., Professor Dr.
264. Lomer, Andreas, Kaufmann.
265. Lorenz, Gust., Dr. med.
266. Ludewig, Friedrich, Stadtrath a. D.
267. Lufchner, Alex., Buchhalter.
268. Mache, Karl Gottlieb, Kfm.
269. Maffar, Polizei-Districts-Commissarius, Leut. a. D.
270. Mairwald, Sam., Schuhmachermeister.
271. Mangelsdorf, Aug., Königl. Hof-Zahnarzt.
272. Mannheim, Adolf, Kfm.
273. Maschewsky, Louis, Korb-machermeister.
274. Masche, Otto, Apotheker.
275. Matthäus, Johann Gottlieb, Böttchermeister.
276. Mehrländer, Emanuel, Kfm.
277. Meinecke, Heinrich, Kunstschlossermeister.
278. Mens, Karl, Königl. Bau-In-spector a. D.
279. Mengel, C. A., Kaufmann.
280. Mesek, J. R. W., Schuhmachermeister.
281. Meyerhof, Gottl., Handl.-Disponent.
282. Michaelis, Gust., Friseur.
283. Michaelis, Gust., Kaufmann.
284. Michaelis, Jul., Tagezitter.
285. Michaelis, Jos., Milch- und Kaffeehändler.
286. Miessch, Karl, Zimmermeister.
287. Mockrauer, Ferd., Kaufmann.
288. Moder, C., Inspector.
289. Möhle, Christ., Bürstenm.
290. Möller, Ernst, Partikulier.
291. Molinari, Th., Commerzienrath.
292. Monhaupt, Jul., Kaufmann.
293. Morse, Ed., Strumpfwirker.
294. Morawe, Ferd., Zimmermeister.
295. Morgenthal, Alb., Restaur.
296. Müller, G. H., Kaufmann.
297. Müller, Heinr., Schriftseher.
298. Müller, Joh., Kaufmann.
299. Müller, J. J., Kaufmann.
300. Münch, Karl, Partikulier.
301. Mündner, Jul., Kaufmann.
302. Mugdan, Samuel, Kaufm.
303. Nagel, Josef, Schiffseigner.
304. Nagel, Josef, Tischlermeister.
305. Nentwich, A. F., Tischlermeister.
306. Neuenzeit, Heinr., Schneidermeister.
307. Neumann, Heinr., Barbier.
308. Neumann, Heinrich, Oberbrenner.
309. Nitsche, Heinr., Kaufmann.
310. Nöldner, David, Holzhandeler.
311. Nowagner, Jul., Gürtlermeister.
312. Nowag, Phil., vorm. Rittergutsbesitzer.
313. Oelsner, Alex., Kaufmann.
314. Ögler, Jak. Karl, Kaufm.
315. Oshinsky, Isaac, Kunstseifenfabrikant.
316. Offenbrück, Karl, Formermeister.
317. Oßig, Karl Gottlieb, Kfm.
318. Otto, Adolf, Deconomie-Commissarius.
319. Otto, Wilhelm, Kaufmann.
320. Ottow, Alois, Landesälteste.
321. Oy, Ernst, Kaufmann.
322. Palm, S., Fischhändler.
323. Paffi, Gottfried, Partikulier.
324. Paffy, Gustav, Kaufmann.
325. Paul, Karl, Maurermeister.
326. Paul, Franz, Schneidermeister.
327. Pauler, Ed., Kaufmann.
328. Pedell, Aug., Oberpräsidial-Kanzlei-Inspcctor.
329. Penert jun., Aug., Schlossermeister.
330. Peterfen, Rud., Rechtsanw.
331. Peuckert, Gottlieb, Pflanzgärtner.
332. Peuckert, Wilh., Erbsäß.
333. Pfeiffer, H. W., Kaufmann.
334. Pflug, Friedr., Vorstandsmitglied u. Rentant d. k. Banf.
335. Pinoff, M. G., Kaufmann.
336. Pischel, Gottlieb, Erbsäß.
337. Pohl, Friedr., Zahlmeister.
338. Polac, C. D. Th., Hand-schuhfabrikant.
339. Polko, G. J., Oberamtmann.
340. Pratorius, Heinrich, Zimmermeister.
341. Püppche, Partikulier.
342. Quas, David, Apotheker.

343. Rabe, Berth., Kaufmann.
344. Rackuff, Rob., Partikulier.
345. Räder, Karl Ad., Gürtlermeister.
346. Rabner, Ed., Stadtrath a. D. und Kaufmann.
347. Redlich, Gust., Kaufmann.
348. Reimann, Andreas, Kaufm.
349. Reiner, Eduard, Buchbindermeister.
350. Rejewitz, Ernst, Lieutenant und Zahlmeister.
351. Reizenstein, Herm., Militär-Oberprediger.
352. Raufcher, Wilh. Friedr., Buchhalter.
353. Reuter, Wilh., Schant- und Speisewirth.
354. Reymann, Theob., Dr. med.
355. Richter, Jakob, Kaufmann.
356. Richter, Reinhold, Schmiede-meister.
357. Richter, Wilhelm, Lohnfuhrwerksbesitzer.
358. Rieckert, Wilh., Kretschmer.
359. Riegner, Jul., Restaurateur.
360. Riemann, Karl Friedr., Photograph.
361. Riemann, Wilh., Partikulier.
362. Ring, Aron, Kaufmann.
363. Ritter, Otto, Kretschmer.
364. Röbler, A., Brauermeister.
365. Röbner, Gottfr., Viktualienhändler.
366. Rogge, Maxim., Zimmermeister.
367. Rohmann, Theod., Redacteur.
368. Rofeutscher, Karl, Schantwirth.
369. Rother, Aug., Posthalter.
370. Rüdiger, Hugo, Kaufmann.
371. Sachs, Louis, Rentant.
372. Saloschin, Manuel, Banquier.
373. Samosch, E. L., Kaufmann.
374. Sander, Const., Buchhändler.
375. Sander, Herm., Zimmermeister.
376. Sauer, Aug., Pappfabrik.
377. Schabacker, G., Kaufmann.
378. Schadow sen., F., Tapezيرer.
379. Schäfer, Louis, Kaufmann.
380. Schäpfe, Andreas, Pflanzgärtner.
381. Schäpfe, Christian, Erbsäß.
382. Schäpfe, Gottlieb, Hausbes.
383. Scheffler, Ludw., Justizrath.
384. Scheider, Adolf, ehemaliger Seifenfabrikmeister.
385. Schenke, Karl, Drechslermeister.
386. Schierer, Karl, Kaufmann.
387. Schill, Phil., Kaufmann.
388. Schiller, Adam, Erbsäß.
389. Schimmel, Rob., Polizeikommissarius.
390. Schimpfe, Ed., Tischlermeister.
391. Schirdewan, Karl, Gastwirth.
392. v. Schlebrügge, Franz, Appellat-Ger. u. Geh. Justiz-Rath.
393. Freiherr v. Schleinitz, Dr. Wirtl. Geh. Rath und Ober-Präs. Excellenz.
394. Schlefinger, Isaac, Kaufm.
395. Schlothauer, Jos., Zahlmstr.
396. Schmidt, Ernst, Gräbner.
397. Schmidt, Fr. W., Formstecher.
398. Schmidt, Friedr., Maler.
399. Schmidt, Karl, Schriftseher.
400. Schön, Jul., Tischlermeister.
401. Scholz, Karl, Thierarzt.
402. Scholz, Gottlieb, Brennermeister.
403. Scholz, Joh. Gfiedr., Brauer und Kretschmer.
404. Scholz, Karl, Brauermeister.
405. Schomburg, Christ., Tischlermeister.
406. Schott, Karl, Polizeiergeant.
407. Schube, Theodor, Apotheker.
408. Schubert, C. R. J., Inspector.
409. Schubert, Georg, Böttchermeister.
410. Schüd, Ed., Gefangen-Anstalts-Director.
411. Schüb, Ed., Weißgerbermeister.
412. Schwand, Karl, Dr. med.
413. Schwarzer, Herm., Kaufm.
414. Schweizer, Alb., Eisenbahn-Beschäftigter.
415. Severin, Heinr. Siegmund, Zimmermeister.
416. Siegert, Jos., Bäcker.
417. Siwert, M. A., Holzhandeler.
418. Silberberg, Adolf, Holzhandeler und Kaufmann.
419. Silberfeld, Jos., Kaufmann.
420. Siemann, Alex., Maurermeister.
421. Simmel, Simon, Getreidehändler.
422. Simon, Karl, Böttchermeister.
423. Simon, Max, Justizrath.
424. Sobek, Ed., Schneidermeister.
425. Sochagewsky, Marfus, Kaufmann und Mäfler.
426. Sober, C., Ofenfabrikant.
427. Speyer, Karl, Stellmachermeister.
428. Stabe, Christoph, Schneidermeister.
429. Stähler, David, Erbsäß.
430. Stahl, Theodor, Hausbesitzer.
431. Stein, Friedrich, Klemptnermeister.
432. Stein, Jul., Dr. phil.
433. Steinacker, H., Kaufmann.
434. Stenzel, Ludw., Stahlwaarenfabrikant.
435. Stenzler, Adolf, Professor, Dr.
436. Stetter, C. G., Kaufmann.
437. Steuer, Philipp, Dr. med.
438. Steiger, F. W., Hausbesitzer.
439. Strube, Ernst, Uhrmacher.
440. Struck, Ad., Weißgerbermeister.
441. Sturm, Reinh., Kaufmann.
442. Suchantke, F., Schmiedmeister.
443. Sudhoff, Friedr., Handschuhfabrikant.
444. Scharbinowsky, Ed., Rechts-Anwalt u. Justizrath.
445. Taube, Aug., Dachdecker.
446. Teichler, Hugo, Buchbindermeister.
447. Teichmann, Wilh., Kfm.
448. Tempel, Aug., Maurerpolirer.
449. Theyl, Karl, Steinsegermeister.
450. Thiel, C. J., Kaufmann.
451. Thiel, Johann, Chemiker.
452. Tiege, Otto, Kaufmann.
453. Tib, Friedr., Kretschmer.
454. Traube, Heym., Kaufmann.
455. Traube, Sam., Kaufmann.
456. Trewendt, Ed., Stadtrath.
457. Trogisch, Aug., Rentier.
458. Tschach, Wilh., Partikulier.
459. Ullrich, C. B., Ober-Stabs-u. Regim.-Arzt, Dr.
460. Ulrich, M. J., Kaufmann.
461. Unger, Carl, Apotheker.
462. Unverricht, Gust., Fleischermeister.
463. Urbach, Moriz, Mäfler.
464. Urban, C., Schmiedmeister.
465. Uetter, C. R. G., Schneidermeister.
466. Uetter, Joh., Böttchermeister.
467. Vogel, Gust., Schuhmachermeister.
468. Vogt, Ferd., Uhrmacher.
469. Voigt, Wilh., Schneidermeister.
470. Vollberg, Carl, Seifenfabrikmeister.
471. Vollradt, Wilh., Kaufmann.
472. Voltolini, Rudolph, Kreis-Physikus a. D., Dr. med.
473. Wackernagel, Jul., Instru-mentenmacher.
474. Wähler, Moriz, Getreidehändler.
475. Wähler, Wilh., Partikulier.
476. Wagner, Wilh., Holzhandeler.
477. Wallischewsky, Instrumentenbauer.
478. Warmbrunn, Ed., Kaufm.
479. Wartenstleben, Friedr., Partik.
480. Wegner, Wilh., Maurermeister.
481. Weiß, Alex., Partikulier.
482. Wernle, Rob., Schlossermeister.
483. Werther, Adolph, Kaufmann.
484. Wesel, Simon, Schuhmachermeister.
485. Wild, G. Heinrich, Möbel-fabrikant.
486. Wille, Georg, Schlossermeister.
487. Winler, Ed., Kaufmann.
488. Winkler, Moriz, Pfefferküchler.
489. Wirth, Gottlieb, Former.
490. Wissowa, Aug., Gymnasial-Director, Professor, Dr.
491. v. Wittken, Carl, Appellat-Gerichts-Rath.
492. Wolf, Franz, Gastwirth und Pferdehandeler.
493. Wolff, Gust., Kaufmann.
494. Wulky, Friedr., Drechslermeister.
495. Zahn, Max, Kohlenhändler.
496. Zapke, Adam, Kupferschmiede-meister.
497. Zeißig, Wilh., Brauermeister.
498. Zencominersky, A. Kaufmann.
499. Zerber, Philipp, Schlossermeister.
500. Ziebold, Daniel, Brauer und Schantwirth.
501. Zimmermann, F. A., Kaufm.
502. Zorburg, Karl, Drechslermeister.
503. Zuppert, Heinr., Maurermeister.
504. Zwadlo, C. H., Gräbner.

Der in der II. Abtheilung des 124. Wahlbezirks zum Wahlmann gewählte Herr Buchhalter Ledermann hat die Wahl abgelehnt und ist demzufolge für die Urwähler dieser Abtheilung auf Montag den 26. Oktober d. J. eine neue Wahl anberaumt worden, deren Resultat Dienstag den 27. d. M. veröffentlicht werden wird.

Breslau, den 23. Oktober 1863.

Der königliche Wahl-Commissarius,
Ober-Bürgermeister H o b r e c h t.

Wahlmänner-Versammlung.

Die Herren **Wahlmänner der liberalen Partei** des Breslau-Neumarkter Wahlkreises versammeln sich **Sonnabend den 24. d. M.,** Vormittag 11 Uhr, in der **Humanität** zu Breslau.

Zu einer **Versammlung der liberalen Wahlmänner des Kreises Beuthen OS.**

Sonntag, den 25. d. M., Nachmittags 4 Uhr, im Beuthner'schen Saale in Beuthen, ladet ein:

Der Vorstand des Wahlvereins.

Mieslowitz, 20. Okt. Der uns seit Jahren bekannte Photograph für Architecturen in Berlin, Herr **Leopold Ahrendts**, war vor einigen Tagen bei uns, um im Auftrage des Herrn Majors v. Ziele-Winkler Prospekte unserer Stadt aufzunehmen; wir hatten Gelegenheit, die von ihm gemachten Negativs zu sehen, und können mit Bestimmtheit sagen, daß die Wahl der Standpunkte, wie die Schärfe und dabei Weichheit der Zeichnung nichts zu wünschen übrig lassen. [3487]

Strumpfwollen.

baumwollene Strickgarne, mollene glatte und gerippte Besatzbänder, neueste Lederbügel, Knöpfe und andere Besatzsachen empfiehlt:

die **Posamentir-Waaren-Handlung**

Carl Reimelt,

Oblauerstraße Nr. 1, „zur Kornecke.“

Da sämtliche Exemplare der Polizei-Berordnung für die Stadt Breslau vom 20. September 1852, welche die hier gültigen lokalpolizeilichen Vorschriften enthält, im Buchhandel vergriffen waren, habe ich eine neue amtliche Ausgabe derselben veranstaltet, welche zugleich alle seitdem erfolgten Änderungen und Ergänzungen jener Verordnung enthält. Diese neue Ausgabe nebst Sachregister ist gegenwärtig erschienen und im Verlage von J. F. Ziegler (vorm. Graß, Barth u. Comp.) zu dem Preise von 5 Sgr. pro Exemplar vorrätig. (Geheftet 8. 50 S.) [1516]

Da eine recht allgemeine Kenntnis der bestehenden polizeilichen Vorschriften wesentlich dazu beiträgt, den Sinn für Ordnung und Gerechtigkeit zu fördern und die Zahl der Uebertretungen zu vermindern, so kann ich den Bewohnern hiesiger Stadt nur empfehlen, sich in den Besitz jenes Schriftchens zu setzen und mit dessen Inhalt recht genau bekannt zu machen.

Breslau, den 22. Okt. 1863. Der Polizei-Präsident Hr. v. Ende.

Die heute vollzogene Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem Rentier Herrn **Adolph Scherman** zu Breslau zeigen wir Verwandten und Freunden ergebenst an.

Breslau, den 22. Oktober 1863.

[4445] **A. L. Auerbach** und Frau.

Isaac Cohn.

Selma Cohn, geb. Orgler.

Neuermählte. [3495]

Als Neuermählte empfehlen sich:

Doris Werther.

Breslau, den 22. Oktober 1863. [3496]

Vermählt:

Rendant Theodor Gaebler.

Laura Grünwald.

Georgshütte, den 21. Oktober 1863. [3489]

Statt jeder besonderen Meldung. Heute früh entschlief nach Gottes Rathschluß unser an den Mätern erkranktes Töchterchen **Elise**, in dem Alter von 9 Monaten. Breslau, den 23. Oktober 1863.

[4440] **Marie Goffa, geb. Künzel.**

Den gestern Abend 7 1/2 Uhr nach nur 24-gigem Krankenlager erfolgten Tod unserer geliebten Gattin, Mutter, Schwester und Tante, der Frau **Friederike Cohn, geb. Sander-Meyer**, erlauben wir uns in tiefer Trauer, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit anzugeben.

Breslau, den 23. Oktober 1863.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 25. Okt. Nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhaus, Neufeststr. Nr. 68 aus statt. [4436]

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Hr. Auguste Reis mit Hr. Eduard Stark in Charlottenburg, Hr. Ida Welfinger in Posen mit Hr. Otto Gröbe aus Forst i. L.

Ehel. Verbindungen: Hr. Eduard Döring mit Frau Minna Herzberg in Berlin, Hr. Ernst Callenbach mit Frau Natalie Reiffig.

Geburten: Ein Sohn Hr. Hugo Albert Horn in Berlin, Hr. Louis Bries daselbst, Hr. Heinrich Meyer das., Hr. Apotheker Bogel in Kößchenbroda, Hr. Carl Widner in Grasse, eine Tochter Hr. Georg Meyer in Berlin.

Todesfälle: Frau Helene Doffé in Potsdam, Hr. Goldarbeiter Wilh. Bastian in Posen, Frau Rentant Neuenborff, geb. Erdmann, im 79. Lebensj. in Alt-Liegegröbe.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, den 24. Okt. Gastspiel der Frau Deek, vom großherzoglichen Hoftheater zu Karlsruhe. „**Magarethe**.“ (Zaufl.) Große Oper in 4 Akten, nach Göthe von J. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod. (Margarethe, Frau Deek.)

Sonntag, den 25. Okt. Gastspiel des Fräul. Klingelhöffer, vom Hoftheater zu Hannover. „**Die Jüdin**.“ Große Oper mit Tanz in 4 Akten von Scibe, überfetzt von Clemenreich. Musik von Halevy. (Recha, Fräul. Klingelhöffer.)

Christkatholische Gemeinde.

Morgen, Vorm. 9 Uhr, relig. Erbauung durch Herrn Prediger Hoffrichter in der Gemeindehalle, Grünstraße 6. [2696]

Nachdem ich aus der Schweiz zurückgekehrt bin, wird am 26. Oktober im Hospital zu Allerheiligen, Vormittags 10 Uhr, die medizinische Poliklinik wieder eröffnet werden.

Breslau, den 23. Oktober 1863.

[4441] **Professor Dr. Lebert.**

Circus Kärger.

Heute Sonnabend, den 24. Oktober, giebt der kais. russ. Hofkünstler **Herrn Monhaupt** große **fantastische Soirées brillantes** mit neuen hier noch nicht gesehenen Experimenten.

Anfang 7 1/2 Uhr. [3492]

Anfrage. [3431]

Seit Jahr und Tag ist der Fahrweg über den Carlswitzer Schießplatz in einem unglaublich schlechten Zustande. Wer hat denselben in Ordnung zu halten?

Bei **Joh. Urban Kern**, Neufeststr. 68, in Breslau, ist erschienen: [3187]

Agenda.

Notizbuch für jeden Tag des Jahres. 11. Jahrg. Mit Münz-, Gewichts- und Zinsentabellen, Notizzettel über gültiges und ungültiges Papiergeld u. dgl. in Leinwand geb. 10 Sgr., dasselbe durchschossen 15 Sgr.

Dies **billigste** Notizbuch empfiehlt sich durch portative Einrichtung und schöne Ausstattung.

5 Thaler Belohnung

für den am Montag Abend verlorenen goldenen Broch nebst Kapsel, mit Herrn-Porträt, welches mit einer schwarzen Schnur verbunden, Albrechtsstraße 13 im Kürschnergewölbe.

Singacademie.

Heute Nachmittag 4 Uhr. [3494]

Probe mit Orchester.

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 24. October:

Haydn, Trio p. P. V. & Velle. G.

Mozart, Concerto p. P., 2 Vln., 2 Vlas., Vcelle., Basso & Flöte. Es. [3508]

Beethoven, Quintuor, C.

Soirée musicale.

Unterzeichnete werden Sonntag, den 25. October c. Abends um 7 Uhr, im **Logen-Saale** (Antonienstrasse 33) unter gütiger Mitwirkung der Frau **Emma Wernicke-Bridgeman**, sowie der Herren **Letzner** und **Pottalsch** eine Soirée musicale veranstalten.

Billets à 15 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen der Herren **Lichtenberg** (bis Sonnabend Abend) und **Jenke & Sarnigshausen** (bis Sonntag Früh 9 Uhr) zu haben; an der Kasse à 20 Sgr. [3507]

C. Schnabel, Pianist.

H. Wolf, Clarinetist.

Liebichs Stablissement.

Heute Sonnabend den 24. October:

großes Abend-Konzert,

Komik,

Gesangsvorträge und Tanz. [3505]

Anfang 6 Uhr.

Nach dem Konzert:

großer Reunion-Ball.

Anfang 9 Uhr.

Morgen großes

Nachmittag- u. Abend-Konzert.

Nützliches Geschenk für Kinder.

Lesefasten,

um kleineren Kindern das Lesen in spielerischer Weise beizubringen.

Dieselben sind mit einer hinreichenden Anzahl großer und kleiner auf Carton aufgezogenen Buchstaben, Interpunktionen u. gefüllt, und lassen sich damit nicht nur Namen, sondern auch ganze Sätze zusammenstellen.

Das Ganze repräsentirt zur besseren Handhabung die Form eines Lesepultes, und ist überhaupt durch sein Arrangement und Billigkeit ein sehr geeignetes Kindereschenft.

[3504] **Robert May**, Herrenstr. 1.

Concess. Privat-Entbindungs-Anstalt

mit Garantie der Discretion.

Berlin, Gr.-Frankfurterstr. 30. **Dr. Boeke.**

Das Ballhaus in Berlin.

Dieses Stablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen u. auf das Elegante und Prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen.

Achtungsvoll ergebenst

[3485] **Hud. Graebert.**

Für Blumenfreunde

empfiehlt zur Herbstpflanzung für den Garten:

[3490]

100 St. Hyacinthen, beste gefüllte für 6 —

100 „ dito, einfache „ 5 —

100 „ Crocus in verschied. Farben „ 15 —

100 „ Tulpen, einf. in vielen Farb. „ 10 —

100 „ dito, gefüllte, „ 20 —

100 „ Duc v. Holl, einfache „ 1 —

100 „ Tournesol, gefüllt „ 20 —

100 „ Allium Moly, gelbl. z. Einf. „ 25 —

12 „ Arum Draconcul, fl. alba „ 20 —

100 „ Hepatica, fl. coerul. simpl. „ 2 —

100 „ Trauben-Hyacinthen, blaue „ 10 —

12 „ Mischus-Hyacinthen „ 20 —

12 „ Kaiserkrone, große, rotze „ 24 —

100 „ weiße Lilien, Lil. candid. „ 5 —

12 „ Scilla sibirica, im März bl. „ 10 —

100 „ Tigerlilien, Lil. tigrinum „ 4 —

15 Sorten Iris germanica hybrida „ 10 —

12 Stüd Schneelilien (Leucojum) „ 10 —

Chinesische Pionien, gefüllt u. wohlriechend, in 5 Sorten für „ 1 —

Demnach empfehle eine große und schöne Auswahl echt Harlemer Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Tazetten, Narzissen u. dgl. zur Stubenflor, worüber das Preisverzeichnis gratis verabreicht wird in d. Samenhandlung, Junkerstraße vis-à-vis dem Hotel zur gold. Gans.

Eduard Monhaupt sen.

Mein bestes assortirtes Lager von

kiefernen Brettern, Bohlen,

Balken und Schwarten

empfehle ich zur geeigneten Beachtung.

Joseph Abamezyk.

Solzplatz: Neue-Lauenjenstr. Nr. 10—14, im Schiererschen Hofe.

Comptoir: Bahnhofstraße 10, Lauenjenstrassen-Gde.

Eine Bestzung v. 250 Mg. durchg. Weizenb. 1. Kl., darunter 60 Mg. ausgeg. Weizen, massiv, sehr schöner Bauft., 1 1/2 Meil. von Gleiwitz, unmittb. an d. Eisenb., ist für billigen Preis von 18,000 Thlr., bei 6—8000 Thlr. Anzahl. zu verkaufen. Besonders für pens. höhere Militärs geeignet. Auskunft unter Mr. H. M. 76 poste rest. Beuthen OS.

Dringende Bitte an alle edle Menschen-Freunde in Nah und Fern!

Obgleich Wohlthätigkeit so häufig in Anspruch genommen wird, so wagt es dennoch das unterzeichnete Comité im Vertrauen auf die nicht ermüdende Nächsten-Liebe edler Herzen eine ebenso dringende als ergebene Bitte für die abermals so unbeschreiblich hart betroffene Gemeinde **Wilsau** hiermit niederzulegen. Bei dem Dammbruche 1838 ist dieselbe eines großen Theils ihrer Habe, viele ihres Lebens in den Ober-Fluthen verlustig geworden. Bei dem Dammbruche 1845 ist wieder ein Theil des Dorfes und der nothdürftig wieder hergestellte Rest der Feldmark in unfruchtbare Sandwüste verwandelt worden. Am verfloßenen Montag, den 12. d. M. zerstörte endlich eine unerhörte heftige Feuersbrunst 11 Possessionen, da alle Bewohner auf dem Felde beschäftigt waren, ist nichts als das nackte Leben gerettet worden. Menschen und Vieh sind obdachlos, die Ernte-Vorräthe vernichtet und der Winter vor der Thüre, ein langes Jahr mit allen seinen Lasten in Aussicht, ohne die geringste Einnahme. Die Lage ist sehr traurig. Dabei hat die Gemeinde neben den gewöhnlichen Steuern und Lasten noch seit Errichtung des neuen Ober-Dammes die hohen Deichlassen-Beiträge zu bezahlen, wenn irgend eine Gemeinde das Mitleid und thätige Liebe verdient, so ist es wahrlich die unglückliche in Wilsau. Darum hoffen die Unterzeichneten, daß ihre dringende Bitte um milde Gaben für die Verunglückten nicht erfolglos bleiben werde. Auch die kleinste Gabe, den Unterzeichneten zur Vertheilung zugesandt, wird ja insbesondere noch aufgezeichnet von dem, der Alles wie ihm selbst gependet zu belohnen verheißt hat.

Die Expedition wird zugleich um Annahme etwa eingehender Liebes-Gaben ersucht. *) Glogau und Wilsau, den 17. Oktober 1863. [3365]

Das Comité:

v. Selchow, königl. Landrath. **Freiherr v. Schlichting**, Raschke, Orts-Pfarrer.

Schulze, Pastor prim. **Brandtke**, Gerichts-Schölze.

*) Sehr gern sind auch wir bereit, gütige Gaben für die Verunglückten anzunehmen.

Exped. der Bresl. Zeitung.

Collecte am Reformations-Feste für die Gustav-Adolph-Stiftung.

Auch in diesem Jahre ist uns von den hohen kirchlichen Behörden laut Bekanntmachung des königlichen Consistoriums für die Provinz Schlesien (kirchliches Amtsblatt Nr. 20) eine Kirchen-Collecte am Reformations-Feste für die Zwecke der Gustav-Adolph-Stiftung bewilligt worden. — Wir empfehlen diese Collecte auf's Dringende der barmherzigen Liebe unserer Glaubensgenossen mit der herzlichsten Bitte, der umfangreichen Noth evangelischer Gemeinden sowohl im Auslande, als namentlich auch in unserer Provinz eingedenk sein und zur Abhilfe derselben ein Scherflein aus dem Ertrage des Erntesegens beitragen zu wollen, den der gnädige Gott in diesem Jahre wiederum bescheeet hat. Thut leiblicher Hunger wehe, wie viel mehr der Hunger nach dem Brode des Lebens. Breslau, im Oktober 1863. [3300]

Der Vorstand

des schlesischen Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Martini-Messe zu Frankfurt a. D.

In der bevorstehenden Martini-Messe beginnt das **Auspacken der Waaren in den Gewölben am 7. November,**

der Messbudenbau am 9. November,

der Detail-Verkauf am 10. November von Morgens 6 Uhr ab.

Einzelantet wird die Martini-Messe am 16. Nov. d. J.

Frankfurt a. D., den 10. Oktober 1863. **Der Magistrat.**

Die Obstbaumschule zu Ranth,

von dem berühmten Pomologen Herrn **Oberdieck**, mit den edelsten Obstsorten versehen, offerirt zur Herbstpflanzung:

Hochstämmige **Kirschbäume**, 6—7' unter der Krone, das Schod 14 Thlr.

„ **Aepfelbäume**, „ „ „ 14 Thlr.

„ **Birnenbäume**, „ „ „ 16 Thlr.

„ **Pflaumenbäume**, „ „ „ 15 Thlr.

Kataloge werden auf Verlangen gratis zugesandt.

J. Buchholz, Kunst- und Handelsgärtner.

In der unterzeichneten Buchhandlung erschien soeben, und ist in Breslau bei **J. F. Ziegler**, Herrenstraße 20, Marusche und Verendt zu haben: [3486]

Heilung der Blutarmuth und Bleichsucht.

Oder Kräftigung und Regeneration des weiblichen Geschlechts durch angemessene Diät und naturgemäße Erziehung

von

Dr. Em. Rich. Pfaff,

königl. sächs. Bezirksarzt.

Preis: 10 Sgr.

In einer Zeit, wo sich das männliche Geschlecht durch die immer allgemeinere Verbreitung des Turnens zu kräftigen und zu stählen sucht, da erscheint es dringend erforderlich, auch dem weiblichen Geschlechte die Mittel an die Hand zu geben, durch welche dem jetzt unter der Frauenwelt herrschenden Grundübel, der Blutarmuth, die Spitze geboten wird. Der Verfall des weiblichen Geschlechts tritt bereits klar zu Tage, und die Blutarmuth greift immer mehr um sich. Kräftige und blühende Frauengestalten werden daher immer seltener und die Zahl der bleichen, elenden und nervenschwachen Frauen und Mädchen nimmt zu. Dießem Uebelstande wird durch Befolgung der in obiger Schrift enthaltenen Rathschläge eines erfahrenen Arztes von Grund aus abgeholfen. Möge dieselbe, die auch die delicatesten Verhältnisse in angemessener Form berührt, bei Jung und Alt die gebührende Berücksichtigung finden.

Woldemar Zärt's Verlag in Dresden.

Das photographische Kunst- und Verlags-Institut von

Gustav Schauer in Berlin,

Grosse Friedrichsstraße 188,

versendet am 24. October d. J. als Beilage zur Leipziger

Illustrirten Zeitung seinen neuesten Verlags-Katalog.

Derselbe enthält 1000 Nummern Photographien nach ältern und neuern Meistern in gr. Format à 20 Sgr., in Visitenkarten-Format à 6 Sgr., über 200 Portraits in Visitenkarten-Format; daran schließt sich der Album-Katalog, der sich in einem kunst-historischen, einem Gallerie-Cyclus und einem Cyclus von Sammelwerken mit poetischem Text theilt. — Auf franco Verlangen erfolgt derselbe unter Kreuzband gratis. [3483]

Versicherte Hypotheken

werden kostenfrei nachgewiesen durch

Ed. & Em. Gradenwitz, Neufeststraße Nr. 48,

Special-Agenten für Breslau

der preussischen Hypotheken-Versicherungs-

Actien-Gesellschaft in Berlin.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen,

daß ich neben meinem bisherigen **Damenschneider-Geschäft**

eine Pug-Handlung angelegt habe,

bei deren Eröffnung ich mich einem hochgeehrten Publikum hiermit angelegentlich

empfehle. [4228]

Agnes Breyer, 45 Carlstraße 45.

Bekanntmachung. [1510]

Am 24. September 1862 starb hieselbst die verwittwete Schneidermeister **Kirsch, Do-**

rotthea Charlotte, geb. **Mannas**, verwittwet gewesene **Scheer**, ohne Hinterlassung eines Testaments.

Als die Erben haben sich die Enkel einer Schwester der Erblasserin, Namens **Johanna Caroline Mannas**, später verehelichten **Vatermeier Koehlich** in Bunz,

1) **Carl Ferdinand Albert**,

2) **August Robert**,

Gebrüder **Koehlich**, gemeldet.

Alle diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahe Erbrecht an den Nachlaß der verwittweten Schneidermeister **Kirsch** zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche bis zu dem

auf den **24. Mai 1864**,

Vorm. 11 Uhr,

vor dem Stadtrichter **Freiherrn v. Richtofen** im Rathungszimmer im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumten Termine schriftlich oder persönlich anzumelden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen ausgeschlossen, die Gebrüder **Koehlich** für die rechtmäßigen Erben angenommen, ihnen der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt und die nach erfolgter Ausschließung sich etwa erst meldenden näheren oder gleich nahe Erben alle auf den Nachlaß Bezug habenden Handlungen und Verfügungen der Gebrüder **Koehlich** anzuerkennen und zu übernehmen schuldig und von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Aufwendungen zu fordern be-

rechtigt sein sollen



Neueste Erscheinungen der Damen-Mäntel-Fabrik
von **E. Breslauer**, Albrechtsstraße Nr. 59, erste Etage. [3510]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen sind nunmehr vollständig zu haben:

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesamt-Vollst.-Ausgabe. Miniatur-Format.

34 Bände. Eleg. brosch. 10 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Leinwandbände eleg. gebd. 13 Thlr. 22½ Sgr.

Der Subscriptionspreis hat mit dem abgelaufenen Jahre aufgehört.

Auch einzeln sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben:

Kriminalgeschichten.

6 Bände. Brosch. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Der Schachtelkuch. — Ein Mord in Riga. — Bella. — Schwarzwaldau. — Der Meiseid. — Die Tochter des Freischützen. — Das Mär der Henter. — Frau Hart. — Der Laubstumm. — Die Kröten-Mühle. — Der Handluf. — Das böll-gerne Haus. [3021]

Noblesse oblige.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Ein Schneider.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Vagabunden.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thaler. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Eselsfresser.

Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Christian Lammfell.

Roman in 5 Bänden. Brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr. Gebd. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Bierzig Jahre.

6 Bände. Brosch. 4 Thlr. Gebd. 4 Thlr. 22½ Sgr.

Kleine Erzählungen.

5 Bde. Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr.

Inhalt: Zuna. — Der Rabenrichter. — Ein vornehmer Herr. — 's Mubme-Leutnant-Saloppel. — Die Dorfkirche. — Jakob Heimling und seine Frau. — Der Kanariis. — Zelenemequilt. — Der Baumfrevler. — In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. — Der Dohnenstreich. — Treue Liebe macht schön. — Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Schauspielers. — Das Harfenmädchen. — Das Hundesfräulein. — Das Bild ohne Gnade. — Die Rose ist erblüht. — Die Sängerin. [3493]

Wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts bin ich gesonnen, mein

Hotel, genannt Zum schwarzen Adler,

am Ringe in Jauer, mit 11 Fremdenzimmern, zu 30 Pferden Stallung, in gutem Bauzustande, mit vollständigem neuen Inventarium sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft erteilt auf portofreie Anfragen: [3466]

Der Gasthofbesitzer **Robert Hausdorf** in Jauer.

Kronen-Crinolinen,

so wie couleurt-wollene und schwarze Moirée-Röcke empfiehlt in reichster Auswahl: [3493]

Christ. Friedr. Weinhold,
früher Schubert u. Meier, Ring Nr. 39.

Gesundheitsbier und Tafelgetränke.

Hoflieferant Hoff'scher Malz-Extract.

Empfohlen von den größten Autoritäten der Medizin.

Niederlage für Breslau bei **S. G. Schwarz**, Ohlauerstraße Nr. 21.

Bestellungen von auswärts werden prompt effectuirt. [3491]

Teltower Delikatess-Dauer-Rübchen,

deren Ernte nun beginnt, versende ich in Präsent-Tünnchen à 1 Thlr., das Dbd. 10 Thlr. Eine Tonne von ½ Scheffel kostet 1½ Thlr.; eine Tonne von 1 Scheffel 3 Thlr., ein Sad von 1½ Scheffel 4½ Thlr., eine Tonne von 2 Scheffeln 5 Thlr. 25 Sgr., 3 Scheffel 8½ Thlr. incl. Fastage, Emballage, Zubereitung und Conservirungs-Methode frei Station Zehlendorf. Ich werde mir erlauben, die Beträge, wenn nicht eingekauft, per Nachnahme zu entnehmen. **J. F. Krause** in Teltow. [3393]

Teltower Delikatess-Dauer-Rübchen.

Beim Beginn meiner Dauer-Rübchen-Ernte empfehle ich diese köstliche aromatische Frucht als wirkliche Delikatesse, und versende davon fro. Station Zehlendorf die Tonne, 3 Scheffel enth., incl. Tonne für 8 Thlr. 20 Sgr. — 2 Scheff. 5 Thlr. 25 Sgr. — 1½ Scheff. 4½ Thlr. — 1 Scheff. 3 Thlr. — ½ Scheff. 1½ Thlr. — einen Sad von 1½ Scheff. 4½ Thlr. incl. Sad. [3482]

Beträge bitte der Bestellung beizufügen oder Nachnahme zu gestatten. Neueste Conservirungs- und hiesige Zubereitungs-Methode füge gratis bei.

Frit. Hekling in Teltow, Mart Brandenburg.

Einen fetten Stier und ein fettes Schwein

verkauft das Wirthschaftsamt **Zyrowa**, per Dzielchowitz. [3471]

Die erste Medea-Wein-Bowle,

von feinem angenehmen Geschmack, welche der Apfelsinen- und Ananas-Bowle vorzuziehen ist, empfiehlt solche als ein der Gesundheit zuträgliches Getränk, und offerirt dieselbe zum Auskochen sowie in ganzen und halben Flaschen, à 12½ Sgr. und 7 Sgr. die Weinhandlung

G. G. Gansauge in Breslau, Neuschtr. Nr. 23. [3509]

Säcke

mit und ohne Rath,

in großer Auswahl offerirt billigt:

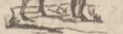
Wilhelm Regner,

Breslau, Ring 29, goldne Krone. [4432]

10.000 Photographien n. Origin. berühmter Personen und Genrebilder, à 1 Sgr. bei **A. Zeppler**, Nikolaistr. 81.

Der Bockverkauf

von zweijährigen springfähigen Thieren beginnt in der **Stamm-Schäferei** [3453]



Nischwitz

unweit der Station Wurzen, an der Dresden-Leipziger Eisenbahn,

am 1. November d. J. **G. M. Boenisch, S. v. Engelmann**, General-Bevollm. Schäferei-Direktor.

Der Bockverkauf

in meiner reinblütigen Negretti-Heerde beginnt gegen Ende d. M. Der Stamm zu derselben wurde im Jahre 57 aus Medower Eliten und Passower Böcken gebildet, und bei der Fortzüchtung, mit Rücksicht auf die Bedürfnisse Schlesens, besonders darauf gesehen, bei Festhaltung des Negretti-Typsus und der dieser Race eigenthümlichen Reichthümlichkeit, edles Haar und einen gutartigen Schweiß zu erzielen. **Simsdorf bei Breslau**, im Oktober 1863. [3307] **v. Mitschke-Collande.**

Siesdorf bei Ramlau.

Der hiesige Bockverkauf beginnt mit dem 10. Novbr. Das [3353] **Wirtschafts-Amt.**

Meine Weizen- und Kartoffelstärke- sowie Sago-Fabrik nebst 2 Kalköfen, zu Ohlau belegen, will ich verkaufen. [4387] **Breslau. Neche, Bahnhofstr. 3b.**

Für Damen gefütterte Pantoffeln 17½ Sgr. gefütterte in Sammet 20 Sgr. gefütterte Zeugtiefschlen 1 Thlr. 5 Sgr., gefütterte Zeugtiefschlen mit Gummizug und Absatz 1 Thlr. 15 Sgr., [2713] Wiener Stiefeln in Leder, Pelzfutter, mit Pelz befest 1 Thlr. 15 Sgr. **B. K. Schief, Ohlauerstraße 87.** [3000]

Harlemer Blumenzwiebeln, als: Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Crocus etc., offerirt in schönen, gefunden Exemplaren laut Katalog: **Carl Fr. Reitsch**, Kupferstr. Nr. 25, Stodgassen-Ecke.

Für Kinder, Knaben und Herren empfehle ich Filzhüte neuester Façons. Preise billigst. [2712] **B. K. Schief, Ohlauerstraße 87.**

1000 Scheffel Eicheln zur Wilsfütterung werden zu kaufen gesucht: Offerten nimmt **Rebiersförster Kaiser** in Jagdbaus Kuntz, Poststation Zawadzki D.S., entgegen. [3279]

Gummischuhe, vorzüglicher Qualität, empfiehlt wie immer am billigsten: [2710] **B. K. Schief, Ohlauerstraße 87.**

Amerikanische und französische Gummischuhe zu festen, billigen Preisen empfiehlt: [4443] **Th. Hofferichter**, Ohlauerstraße Nr. 40 und Albrechtsstraße Nr. 20.

Filzschuhe zu noch nie dagewesenen billigen Preisen empfiehlt: [2711] **B. K. Schief, Ohlauerstr. 87.**

Von neuen Zufuhren empfing und offerirt: **Frische Seedorsche**, lebende Forellen, einzeln und schockweise, Ostsee-Nale in allen Größen, frische Seezander, Seehechte etc. **Gustav Rösner**, Fischmarkt Nr. 1, an der Universität, und Wassergasse Nr. 1. [4444]

Leih-Bibliothek

von **J. F. Ziegler**, Herrenstr. 20. Monatliches Abonnement zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr. etc. Eintritt täglich. Gef. Pfandeinlage 1 Thlr. Wöchentlich die neuesten Anschaffungen, z. B. von Hackländer, Arthur Stahl, Robert Heller, Otto Müller, Rodenberg, Schmeling, Miss Bradton, E. Höfer, Gerst-äcker, v. Düringsfeld, B. v. Gusek, H. Rau, Temme, v. Winterfeld, Bodenstedt, A. Meissner, Lubojatzki, L. Herbert, Kossack, Mügge, Mützelburg, Graf Baudissin, Retcliffe, v. Bibra, Möllhausen, Grabowski, Wilcken, Galen, Heskich, Kingsley, Corvinus, G. v. See, Wood, v. Wickede, Gol, Raimund, Schücking, Schrader, Miss Yonge, C. v. Holtei u. A. [29-3]

Hotel-Verkauf.

In einer norddeutschen Residenzstadt ist ein sehr gut renommirtes **Hotel ersten Ranges**, welches eine gediegene Kundschaft besitzt, zu verkaufen. Frank. Adressen unter H. V. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3183]

Schöne große fette milde [3506]

Sprotten, Speckbündlinge,

bei **G. Donner**, Stodgasse 29.

Gesuch eines Betriebs-Beamten.

Für ein bedeutendes Steinlohlenbergwerk in Ober-Schlesien, mit großem Absatz nach Oesterreich, wird ein geeigneter, fester Mann als Betriebs-Beamter und Rechnungsführer zu einer dauernden Anstellung gesucht. Derselbe übernimmt die ganz selbstständige Leitung und würde sich bei Thätigkeit auf ein Jahres-Einkommen von ca. 1500 Thlr. pr. Cour. und die üblichen Neben-Emolumente stützen. — Reflectanten belieben sich gefälligst zu wenden an den Beauftragten **J. Holz** in Berlin, Fischerstr. 24. [3415]

Für ein bedeutendes Speditionsgeschäft in einem russischen Grenzorte, wird ein unverheiratheter geübter **Zollexpedient** unter vortheilhaften Bedingungen gesucht. Kenntniß der russischen Sprache ist Erforderniss. Meldungen bei Herren **Jos. Pohl & Co.** in Breslau. [4437]

Offene Stelle. Ein Fabrik-Besitzer wünscht zur Verwaltung seines Verkaufs-Geschäfts und für die schriftlichen Arbeiten einen thätigen und gewandten Mann mit Sicherheit dauernd zu engagiren; Gehalt 500 Thlr. jährlich und Tantieme. Auftrag: **A. Goetsch & Co.**, in Berlin, Neue Grünstrasse 43. NB. Der Eintretende braucht nicht gerade Kaufmann zu sein. [3497]

Zum Eintritt am 1. Januar suche ich für mein Manufaktur-Waaren-Geschäft einen thätigen **Verkäufer**, von angenehmem Aussehen, welcher schon längere Zeit in dieser Branche gearbeitet und im Schriftlichen gut bewandert ist, unter günstigen Bedingungen zu engagiren. [3495] **Neustadt, D.S. A. S. Frankel.**

Ein **Commis** aus einem hiesigen renom. Papiergeschäft sucht bald oder zum 1. Januar eine andere Stellung. Gef. Offerten unter F. Brd. Breslau poste restante.

Ein im Bank- und Wechsel-Geschäft erfahrener junger Mann, routinirter Buchhalter und Correspondent, activ, mit vorzüglichen Referenzen zur Seite, sucht vom 1. Januar 1864 ab unter soliden Bedingungen ein Unterkommen. Gef. Adr. werden erbeten unter der Chiffre P. 100. durch die Exp. der Breslauer Ztg.

Ein geübter Bau-Zeichner, der auch im Projectiren von Gebäuden einige Kenntnisse besitzt, wird gesucht. Näheres bei **Louis Wasservogel**, Junkernstr. 1.

Ein anständiges Mädchen wünscht in der inneren Stadt bei einer anständigen Familie per 1. November d. J. eine Alcobé zu mietthen. Gef. Offerten sub B. B. 66. an die Exped. der Bresl. Ztg. [4443]

Am Central-Bahnhofe Nr. 4 ist die erste Etage und die Parterre-Wohnung, sowie auch die Hälfte des dritten Stockes sofort zu vermietthen. Auskunft bei **M. Kalisch**, Gartenstr. 30a, von 2—4 Uhr Nachmittags.

Antonienstraße 23

im zweiten Stock ist ein schönes, gut möbirtes Zimmer bald zu vermietthen. [4438]

Rossmarkt Nr. 9

ist die 1. und 4. Etage zu vermietthen. [4442]

Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 3a am Bachplaz, sind mehrere Wohnungen zu vermietthen und bald oder zum Neujahr 1864 zu beziehen. Das Nähere bei der Wirthin daselbst zu erfragen. [4431]

Karlstraße Nr. 1, Ede Schweiß-

nigerstraße, in der „Beckhütte“, ist die 2te Etage pr. Termin Ostern 1864 zu vermietthen. Näheres Ring 32 im „Bazar“.

Lotterie-Loose

und Anttheile zur 4. Klasse 128. Lotterie hat abzulassen die Spezialewaarenhandlung **J. Juliusburger**, Breslau, Karlsstr. 30.

Lotterie-Loose, R. Hille, Bibliothek. Berlin, Rosenthalerstr. 46, am Hal'schen Markt.

Preise der Cerealien.

Antliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 23. Oct. 1863.

feine, mittlere, ord. Waare.

Weizen, weißer	68	70	64	58—62 Sgr.
dito gelber	62	64	60	57—59 "
Roggen	47	48	46	42—45 "
Gerste	39	40	37	33—35 "
Hafer	29	30	28	26—27 "
Erbsen	52	55	51	48—50 "
Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.				
Raps	220	212	204	Sgr.
Wintererbsen	212	200	190	"
Sommererbsen	184	174	160	"
Antliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Espiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 14½ Thlr. G., ½ B.				

22. u. 23. Oct.	Abs. 10U.	Mg. 6U.	Nchm. 2U.
Luftr. bei 0°	333°11	333°24	332°53
Lufthärme	+ 7,4	+ 4,8	+ 9,4
Luftpunkt	+ 6,6	+ 4,4	+ 5,0
Dunfthätigkeit	93pCt.	96pCt.	70pCt.
Wind	N	N	W
Wetter	bedeckt	Nebel	trübe

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge.

[3238]

(Schneellüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:

Abs. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 8 U. 30 M. Abends. — Ant. 9 U. Früh, 3 U. 35 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Ober-Schlesien, Krafau, Warschau, Wien:

Abs. 1 Morg. 6 U. 50 M. II 7 U. 15 M. III 2 U. 40 M. Nachm. IV 7 U. Abends.

An Zug I, II. und III schließt die Doppel-Tarnowitzer Eisenbahn an Zug IV. geht nur bis Oppeln.

I. (Schneellüge), nur mit L. und II. Classe, III. und IV. Personenzug mit L., II. und III. Classe, II. Gemischter Zug mit allen 4 Classen; desgleichen sämtliche Züge der Doppel-Tarnowitzer Eisenbahn.

Ant. in Breslau aus Ober-Schlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schneellüge).

Berlin, Hamburg, Dresden:

Abs. 7 U. 45 M. Früh, 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt, 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.

Ant. *6 U. 35 M. Früh, 8 U. 33 M. Mitt., 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:

Abs. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Mittags nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.

Ant. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.

Rimtsch. Abs. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ant. 5 U. 30 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.

Dels (Schlesien, Chrowo). Abs. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ant. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.

Dels (Kampfen). Abs. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ant. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.

Dels (B.-Wartheberg). Abs. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ant. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.

Dels (Jessenberg, Kreuzburg). Abs. 10 U. 30 M. Abends. — Ant. 4 U. 50 M. Früh.

Münsterberg. Abs. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ant. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.

Mittelsch. Abs. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ant. 8 U. 35 M. Abends.

Kretschschin. Abs. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ant. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 23. Oct. 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		Bresl. St.-Oblig.		B.-S.-F. Litt. D.	
Amsterdam	.k. S. 142 $\frac{3}{4}$ bz.	4 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$ B.	4 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$ B.
dito	2 M. 141 $\frac{1}{2}$ G.	—	—	4 $\frac{1}{2}$	100 $\frac{1}{2}$ B.
Hamburg	.k. S. 151 $\frac{1}{2}$ bz.	3 $\frac{1}{2}$	—	3 $\frac{1}{2}$	—
dito	2 M. 149 $\frac{1}{2}$ G.	96 $\frac{1}{2}$ B.	—	96 $\frac{1}{2}$ B.	—
London	.k. S. —	3 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{1}{2}$ B.	4	92 $\frac{1}{2}$ B.
dito	3 M. 6. 19 $\frac{1}{2}$ B.	—	—	4	86 $\frac{1}{2}$ G.
Paris	2 M. 79 $\frac{1}{2}$ bz. G.	4	101 $\frac{1}{2}$ B.	3 $\frac{1}{2}$	155 $\frac{1}{2}$ B.
Wien öst. W.	2 M. 89 $\frac{1}{2}$ bz.	Schl. Rust. Pfdbr. 4	100 $\frac{1}{2}$ B.	3 $\frac{1}{2}$	142 $\frac{1}{2}$ B.
Frankfurt	2 M. —	Schl. Pfdbr. C. 4	—	3 $\frac{1}{2}$	155 $\frac{1}{2}$ B.
Augsburg	2 M. —	dito B. 4	—	4	96 $\frac{1}{2}$ B.
Leipzig	2 M. —	dito dito 3 $\frac{1}{2}$	—	4	100 G.
Berlin	.k. S. —	Schl. Rentenbr. 4	99 B.	3 $\frac{1}{2}$	84 $\frac{1}{2}$ B.
		Posener dito 4	96 $\frac{1}{2}$ B.	4	—
		Schl. Prov.-Obl. 4 $\frac{1}{2}$	—	Rheinische . . . 4	—
Gold- und Papiergeld.		Ausländische Fonds.			
Ducaten	95 $\frac{1}{4}$ G.	Poln. Pfandbr. 4	84 $\frac{1}{4}$ B.	Kösl.-Oderbrg. 4	58 $\frac{1}{2}$ B.
Louisd'or	110 $\frac{1}{4}$ B.	dito neue Em. 4	—	dito Pr.-Obl. 4	—
Poln. Bank-Bill.	—	Krak. Oblig. 4	—	dito dito 4 $\frac{1}{2}$	—
Oester. Währg.	89 $\frac{1}{2}$ B.	Oest. Nat.-Anl. 4	71 $\frac{1}{2}$ G.	dito Stamm 5	—
Russische	93 $\frac{1}{2}$ G.	Italienische Anl. —	71 $\frac{1}{2}$ B.	Oppeln-Tarnw. 4	61 $\frac{1}{2}$ B.
Inländische Fonds.		Ausländische Eisenbahn-Actien.			
Freiw. St.-Anl. 4 $\frac{1}{2}$	—	Warsch.-W. pr. —	—	Schl. Zinkh.-A. —	—
Preus. Anl. 1850 4	98 $\frac{1}{2}$ B.	Stück v. 60 Rub. Rb. —	—	Genfer Credit —	57 B.
dito 1852 4	98 $\frac{1}{2}$ B.	Fr.-W.-Nordb. 4	—	Minerva 5	23 $\frac{1}{2}$ B.
dito 1854 4 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$ B.	Mainz-Ludwgh. —	—	Schles. Bank . . 4	102 $\frac{1}{2}$ b. G.
dito 1856 4 $\frac{1}{2}$	101 $\frac{1}{2}$ B.	Inländische Eisenbahn-Actien.		Disc.-Com.-Ant. —	—
dito 1859 5	105 $\frac{1}{2}$ B.	Bresl.-Sch. Frb. 4	134 $\frac{1}{2}$ B.	Darmstädter . . —	—
Präm.-Anl. 1854 3 $\frac{1}{2}$	—	dito Pr.-Obl. 4	96 $\frac{1}{2}$ B.	Oesterr. Credit —	82 $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$ b.
St.-Schuld.-Sch. 3 $\frac{1}{2}$	90 B.			dito Loose 1860	86 bz. G.
Bresl. St.-Oblig. 4	—			Gal.L.B.Stb Pr. —	89 B.
Die Börsen-Commission.					